Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Donnerstag, 26. November 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 553. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der russische Gegenvorstoß auf Lodz gescheitert.

Großes Hauptquartier, 25. November, vormittags. (W. T. B.) In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab.

Die Gegenoffensive der Russen aus der Richtung Warschau ist in der Gegend Lowitsch-Strykow-Bresiny gescheitert.

Auch in Gegend östlich Tschenstochau brachen sämtliche russische Angriffe vor unserer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Wie der Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung am Montag mitteilte, hatten die Russen auf die nach dem Sieg von Kutno gegen Lodz vorrückenden deutschen Truppen neue Kräfte aus der Richtung von Warschau eingesetzt, die bestimmt waren, in die Kämpfe um Lodz einzugreifen; zugleich hatte das Hauptquartier gemeldet, daß diese russischen Verstärkungen die Entscheidung hinausschieben. Nunmehr scheint die Zeit der Entscheidung gekommen zu sein; denn nach dem heutigen Bericht ist der Vorstoß der Russen gescheitert, und zwar in einer Gegend, die noch ziemlich weit von Lodz entfernt ist. Die drei Orte Lowitsch, Strykow und Bresiny bilden einen stumpfen Winkel, dessen nach Westen zeigende Spitze Strykow ist, während Lowitsch und Bresiny nach Osten zurück, also in der Richtung auf Warschau liegen. Bresiny liegt genau östlich, Strykow nordöstlich von Lodz, beide etwa 20 Kilometer von Lodz entfernt, während Lowitsch wieder 30 Kilometer nordöstlich von Strykow liegt. Der Gegenangriff der Russen ist also zusammengebrochen, bevor ihre Truppen in die Linie von Lodz einrücken und in die seit über einer Woche um diese Stadt tobende Schlacht eingreifen konnten. Es ist deshalb anzunehmen, daß sie die deutschen Operationen nicht mehr gefährden konnten und daß diese in dem Sinn fortgesetzt werden konnten, indem sie angelegt waren. So kurz also die heutige Meldung der deutschen Heeresleitung ist, so vielsagend ist sie und so gute Aussichten eröffnet sie und man darf nunmehr mit einiger Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Entscheidung, um die bei Lodz gerungen wird, tatsächlich nur hinausgeschoben, nicht aber aufgehoben ist. Daß diese Entscheidung zu Gunsten der deutschen Waffen ausfallen wird, darauf darf man fast vertrauen und es ist möglich, daß die gute Kunde von dem Ausgang der Schlacht sehr bald zu uns dringt.

Daß auch die in der Gegend östlich von Tschenstochau unternommenen russischen Angriffe erfolglos geblieben sind, erhöht die Bedeutung der heutigen Nachrichten noch mehr und da auch die heute früh eingetroffene, im Mittagblatt veröffentlichte Meldung des österreichischen Generalstabes von guten Fortschritten auf dem südlichsten Flügel der Schlacht in Polen, in der Gegend von Wolbrom und Piliza (40 bzw. 55 Kilometer nördlich von Krakau) berichtete, so sind die Aussichten für den Fortgang der Schlacht auf der ganzen Linie gut und ein voller Erfolg wird, so vertraut ganz Deutschland zuversichtlich, bald die neue Angriffsbewegung der Verbündeten in Polen krönen.

Die österreichische schwere Artillerie.

Wien, 24. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei den jetzt im Zuge befindlichen Kämpfen in Russisch-Polen hat sich die Wirkung der schweren Artillerie wieder aufs glänzendste gezeigt. Die vielen Gefangenen sagen aus, daß die Wirkung des schweren Feuers entsetzlich und erschütternd war. Die einfallenden schweren Bomben trieben die Russen wie aus Fuchslöchern nach allen Richtungen hinaus. Es kann ohne weiteres gesagt werden daß der schweren Angriffsartillerie ein wesentlicher Anteil am Erfolg zukam.

Der Einbruch der Russen nach Nordungarn.

Ofen-Pest, 25. November. Nach Mitteilungen eines Mitgliedes der Regierungspartei wurden die im Komitat Ung eingebrochenen russischen Truppen nach einem für sie verlustreichen Gefecht zum Rückzug nach der Landesgrenze gezwungen. Gegen untergeordnete russische Kräfte im Komitat Zemblin ist bereits eine energische Aktion im Zuge.

Die Komitate Ung und Zemblin sind die nördlichsten, an Galizien angrenzenden Bezirke Ungarns, in die russische Streitkräfte über die Karpathen eingedrungen sind.

Das Judengemetzel in Lemberg.

Wien, 25. November. Der Lemberger Judenhetze fielen 15 Juden zum Opfer. Erst der energische Einspruch des argentinischen Konsuls beim Militärkommando erzielte die Beendigung der Judenverfolgungen. Die Geschäfte der Juden und der geflüchteten Lemberger wurden nach einer russischen Verfügung aufgebrochen, und fremde Leute verkauften die Vorräte. Sämtliche Läden müssen offengehalten werden. Gegenwärtig herrscht Ruhe in Lemberg.

Neue Fünf-Milliarden-Anleihe.

Durch den dem Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben abermals die Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredites flüssig zu machen. Der Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte zweite Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 tritt dem Reichshaushalsetat hinzu.

§ 2. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von fünf Milliarden im Wege des Kredits flüssig zu machen.

§ 3. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zugehörenden Zinsscheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnisse gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden. Die Festsetzung des Wertverhältnisses sowie der näheren Bedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen.

§ 4. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im § 3 des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1914, vom 27. Mai 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 143) angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von vierhundert Millionen Mark auszugeben

Zur Begründung dieser Forderung von 5 Milliarden Mark wird wörtlich angeführt.

Hiervon wird ein Betrag von 200 000 000 Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt für Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges, sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gesetzlichen Mindestsätze übersteigenden Unterstützungen von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften (Reichsgesetz vom 22. Februar 1888 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 4. August 1914). Den einzelnen Reichsverwaltungen werden die erforderlichen Teilbeträge überwiesen werden.

Keine Veränderungen im Westen.

Großes Hauptquartier, 25. November, vorm. (W. T. B.) Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

Schwere Verluste der Verbündeten bei Dixmuiden.

London, 24. November. Über neue, verlustreiche Kämpfe der Verbündeten bei Dixmuiden bringt der „Daily Expreß“ folgende Darstellung: Die Umgebung von Dixmuiden ist von neuem der Schauplatz blutiger Kämpfe gewesen, die zum Teil mit blanker Waffe ausgefochten wurden. Französischen Truppen gelang es mehrmals sich trotz des verheerenden Eisenhagels den deutschen Truppen zu nähern. Es gelang zwar bisher noch nicht, den Feind aus seinen Stellungen zu werfen, doch werden die Angriffe mit unermüdlicher Energie fortgesetzt werden. Die Nachtangriffe der Deutschen auf der ganzen Linie wiederholen sich stets mit gleicher Wucht. Weitere Verstärkungen täten uns not, denn die deutsche Armee gleicht dem Widderkopf, der immer von neuem gegen die Steinmauer gestoßen wird.

Generalgouverneur Frhr. v. d. Goltz.

Berlin, 25. November. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge meldet der Berichterstatter des Hamburger Korrespondenten, daß der Generalgouverneur von Belgien, Freiherr von der Goltz, als er jüngst die Truppen im Schützengraben aufsuchte und dabei über ein freies Feld gehen mußte, von einer feindlichen Kugel im Gesicht verwundet wurde. Der Gouverneur erklärt, daß die deutschen Truppen sich wundervoll schlagen und die ungeheuren Strapazen mit einer Begeisterung ertragen, die einzig dastehe. Es gehe gut vorwärts, auch an der Yser. Die Feinde kämpften mit dem Mute der Verzweiflung, denn sie wüßten, was davon abhänge, wenn wir an der Küste seien, aber wir würden es schaffen. Zu dem Eingreifen der Türkei erklärt Freiherr von der Goltz, daß wir damit einen überaus fähigen Bundesgenossen gewonnen hätten. Die Türkei werde beweisen, daß der Ruhm ihrer Tapferkeit ewig bestehen bleibe.

Das Feuer der englischen Kriegsschiffe.

Amsterdam, 24. November. Der Telegraph erfährt aus Sluis über die Beschießung Zeebrügges durch englische Schiffe: Die Schiffe erschienen am Montag ungefähr um 2 Uhr nachmittags. Das Wetter war ziemlich neblig. Die Schiffe blieben schätzungsweise 6 Kilometer von der Küste und eröffneten ein heftiges Feuer, zuerst auf Zeebrügge, dann auf Hijst. Vor Hijst richteten sie das Feuer auf die in den Dünen aufgestellten deutschen Batterien und ferner auf Gasthöfe, wo Deutsche einquartiert sind. Die Beschießung war gewaltig. Die Deutschen erwarten heute artilleristische Verstärkungen.

Bevorstehende Kriegserklärung Portugals.

„Auf Grund des Bündnisses mit England“.

London, 25. November. **Reuter meldet aus Lissabon vom** 24. November: **Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongreß einstimmig einen Gesetzentwurf an, durch den die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Kriege in einer Weise einzugreifen, die ihr als geeignet erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierfür erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten.**

Diese Meldung, die zwar von Reuter stammt, aber dennoch richtig zu sein scheint, kann trotz ihrer Unklarheit kaum anders gedeutet werden, als dahin, daß der Anschluß Portugals an die Dreiverbandsmächte bevorsteht, daß also Deutschland eine weitere Kriegserklärung zu erwarten hat. Portugal scheint sich also endlich den Befehlen Englands gefügt zu haben und das edle Britenvolk hat wieder einen Erfolg in seinem Bemühen zu verzeichnen, die ganze Welt gegen Deutschland und Österreich-Ungarn in die Waffen zu hetzen. Das bunte Völkergemisch auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird von neuem bereichert und neue Hilfstruppen werden herangeführt werden. Die deutschen Truppen werden auch das zu überstehen wissen. Man wird Portugal kaum beleidigen, wenn man von seiner Teilnahme am Kriege keine allzugroßen militärischen Wirkungen erwartet.

Die Friedensstärke des portugiesischen Heeres hat im Jahre 1906/07 30 000 Mann betragen; wird daneben die Kriegsstärke der ersten Linie auf nicht weniger als 105 000 Mann und 2600 Offiziere, die der zweiten Linie gar auf 145 000 Mann „geschätzt“, so leuchtet ohne weiteres ein, daß die Zahlen der Kriegsstärke praktisch verzweifelt wenig besagen. In dieser Auffassung bestärkt zunächst die Art, wie Portugal sein Heerwesen gesetzlich

geregelt hat. Es besteht zwar seit dem 25. September 1905 die allgemeine, auf 15 Jahre sich erstreckende Wehrpflicht, aber die Erlaubnis des Loskaufes macht die allgemeine Wehrpflicht wirkungslos. Daß die Republik in dieser Hinsicht eine Änderung getroffen habe, ist uns nicht erinnerlich. Im übrigen trug der Sturz des Königtums dazu bei, den ohnehin zweifelhaften inneren Wert des portugiesischen Heeres noch weiter herabzumindern. Am Umsturz der Verfassung selbst stark beteiligt, weist das portugiesische Heer, wie Massenverhaftungen von Offizieren und eine Reihe militärischer, der Wiederherstellung der Monarchie geltender Anschläge erhärten, den stärksten inneren Zwiespalt auf. Da die Republik am 6. April 1911 diejenigen Soldaten und Unteroffiziere, die des Lesens kundig sind (Portugal zählt nach Philipsons „Europa“ die Kleinigkeit von 79 Prozent Analphabeten!), mit dem aktiven Wahlrecht beschenkt hat, wird sich der Geist militärischer Unterordnung seit dem Systemwechsel schwerlich gehoben haben. Ein System des Gegenteils liegt in der Tatsache vor, daß am 16. Januar 1912 das in Braganza stehende 29. Regiment wegen einer Meuterei aufgelöst werden mußte.

Ob der Vorzug, sich für die Engländer totschießen zu lassen, die Leistungsfähigkeit des portugiesischen Heeres plötzlich in ungeahmtem Grade steigern kann, darf billigerweise bezweifelt werden. Rücken aber die Portugiesen als Kugelfang für die Engländer wirklich ins Feld, so gefährden sie aufs äußerste den Faktor, der ihrem Staat einen gewissen politischen Wert verleiht: ihren Kolonialbesitz. Dazu gehören (außer den zum Mutterlande gerechneten Azoren und der Insel Madeira) in Afrika die Kapverdischen Inseln, ein Teil Senegambiens, Sao Thomé und Prinzipe, große Gebiete in Nieder-Guinea und in Ostafrika; in Vorderindien Goa und einige andere Punkte; in China Macao; im Malayischen Archipel ein Teil der Insel Timor; zusammen ein Kolonialreich von rund 2,09 Mill. Quadratkilometern mit rund 7,27 Mill. Einwohnern.

Die „Aushungerung“ Belgiens.

Nach Angabe englischer Blätter soll man sich angeblich in Amerika über eine Aushungerung Belgiens durch die Deutschen und einer Ablehnung der amerikanischen Hilfe zur Beschaffung von Lebensmitteln entrüsten.

Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß infolge des Krieges die Produktion Belgiens, das schon in Friedenszeiten seine Lebensmittel zu drei Viertel aus dem Auslande beziehen mußte, hinter der normalen Höhe weit zurückgeblieben sei. Zudem sei das kostbare Getreide meist von der Regierung für das Heer in Anspruch genommen worden. Schlecht sei die Lage nur dadurch geworden, weil England, um Deutschland auszuhungern, gegen alles Völkerrecht auch kein Getreide nach Belgien hineinließ. Deshalb gründeten die Vertreter Amerikas und Spaniens einen Hilfs- und Ernährungsausschuß für Belgien, das auf Grund der Erklärung des Generalgouverneurs in Belgien, daß ausländische Lebensmittel nicht von deutschen Truppen requiriert werden dürfen, von der englischen Regierung das Versprechen erlangt habe, daß Lebensmittel frei nach Belgien gebracht werden könnten. Behufs Einkaufs und Verteilung des ausländischen Getreides haben sich in London, Brüssel und dem Haag amerikanische und spanische Hilfsstellen gebildet. Die Organisation ist im weiteren Ausbau begriffen.

Die Frage der Versorgung Belgiens mit Nahrungsmitteln kann deshalb nicht mehr als bedrohlich angesehen werden. Die Angriffe einiger Organe der ausländischen Presse entbehren also jeder Begründung.

Die Tagung der belgischen Kammern.

Auf die Nachricht, daß die belgische Regierung die Absicht habe, die beiden Kammern, die alljährlich im November zusammenzutreten pflegen, nach Le Havre, dem jetzigen Sitz der belgischen Regierung, einzuberufen, hat das deutsche General-Gouvernement in Belgien die zuständigen örtlichen Stellen angewiesen, die belgischen Parlamentsmitglieder an der Ausreise, insbesondere durch Verweigerung von Reiseausweisen zu verhindern.

Churchills Bericht über den Flugzeugangriff auf Friedrichshafen.

Wie aus London gemeldet wird, teilte der Erste Lord der Admiralität Winston Churchill auf eine Anfrage im Unterhaus in einer schriftlichen Erklärung mit:

„Eine Abteilung der Aeroplane unter dem Luftgeschwader-Kommandeur Brigge mit dem Kommandeur Babington und dem Leutnant Sippsale als Piloten flog am Sonnabend von französischem Gebiet aus nach den Zeppelin-Luftschiffwerken in Friedrichshafen. Die Piloten kamen in Schußweitennähe von den Werken herab und warfen ihre Bomben dem Befehl gemäß unter heftigem Feuer der Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre. Von Brigge wird gemeldet, daß er heruntergeschossen und verwundet als Gefangener nach einem Hospital gebracht wurde. Den beiden anderen Offizieren gelang es, sich auf französisches Gebiet in Sicherheit zu bringen, obwohl die Maschinen Schaden erlitten hatten. Sie melden, daß alle Bomben ihr Ziel erreichten und daß den Werken erheblicher Schaden zugefügt wurde. Dieser Flug von 250 Meilen, der über bergiges Land 120 Meilen ins Innere Deutschlands führte, und bei schwierigem Wetter durchgeführt wurde, stellt eine glänzende militärische Tat dar.“

Nach den deutschen amtlichen Berichten haben die englischen Bomben ihr Ziel sämtlich nicht erreicht, und es ist den Zeppelin-Werken kein Schaden zugefügt worden. Außerdem haben Brigge und Genossen sich ihre Aufgabe durch überfliegen des neutralen Gebietes der Schweiz in unerlaubter Weise erleichtert. Dafür wird Herr Churchill der Berner Regierung auch wohl oder übel Genugtuung geben müssen.

*

Berlin, 25. November. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Bern, daß drei englische Flieger, die Bomben auf die Luftschiffwerft in Friedrichshafen warfen, am Sonnabend vormittag in Belfort aufgestiegen seien; zwei seien aber nur zurückgekehrt.

Der Türkenkrieg.

Der türkische Aufmarsch.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Türken haben bei Trapezunt und Erzerum eine bedeutende Streitmacht konzentriert indem sie von Mesopotamien Verstärkungen herangezogen haben. Es sollen dort insgesamt 300000 Mann stehen. Diese Streitmacht bedeutet jetzt einen allgemeinen Aufmarsch, der sich in einer Front von der persischen Grenze bis Batum erstreckt.

Sieg der Kurden über die Russen.

Konstantinopel, 25. November. Nach dem „Tasvir-i-Efkiar“ zwangen die Kurden südwestlich von Kara-Klissa im Vilajet Erzerum die Russen zu eiliger Flucht, fügten ihnen große Verluste bei und erbeuteten einige Kanonen und ein Maschinengewehr.

Der türkische Oberbefehlshaber gegen Aegypten.

Berlin, 25. November. Die „Morgenpost“ meldet aus Wien, daß der bisherige türkische Marineminister Dschemal Pascha das Kommando über die türkischen Streitkräfte in Ägypten übernommen habe. Die Zivilbehörden von Port Said und Suez seien geflohen.

Der Kampf um den Suez-Kanal.

Konstantinopel 25. November. Wie „Tanin“ erfährt, werden die Engländer den Suez-Kanal, trotzdem sie fieberhaft Verteidigungsmaßnahmen treffen, schwer verteidigen können.

Auszeichnung des Admirals Souchon durch den Sultan.

Berlin, 25. November. Wie die Blätter aus Konstantinopel melden, hat der Sultan dem deutschen Admiral Souchon die goldene und silberne Imtiazmedaille verliehen und ihm ein goldenes Schwert zum Geschenk gemacht.

Das türkische Parlament.

Konstantinopel, 25. November. Das Parlament wird in der dritten Dezemberwoche eröffnet.

Die Stimmung in Rumänien.

Bukarest, 24. November. Die organisierten Arbeiter legten gestern in einer Versammlung mit aller Entschiedenheit gegen die Kriegstreibereien und gegen die Versuche zur Bildung einer sogenannten nationalen Regierung Verwahrung ein und sprachen den Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens und der Neutralität aus. In gleichem Sinne äußerte sich in einem Vortrage der Vizepräsident vom Hauptausschuß der Kulturliga.

Bukarest, 24. November. Die Nationale Aktion faßte in einer gestrigen Versammlung den Beschluß, daß die Bürger der Hauptstadt mit Begeisterung die Kämpfe des Dreiverbandes begrüßen, die sich für das Reich und den Triumph der Nationalen Aktion opfern. Das rumänische Volk sei mit den Serben solidarisch und wünsche ihm die Verwirklichung der nationalen Ideale. Der halbamtliche „Vittorul“ sagt zu dieser Versammlung, daß es peinlich zu sehen war, wie die Haltung des rumänischen Staates in einer Atmosphäre des Skandals erörtert wurde. Die große nationale Frage sei in eine Maskerade verwandelt.

Ein türkisch-persisches Bündnis.

Ofen-Pest, 24. November. Das Blatt „Az Est“ erhält aus Konstantinopel die Nachricht, daß zwischen der Pforte und dem persischen Gesandten in Konstantinopel Riza Bei seit längerer Zeit Verhandlungen über ein türkisch-persisches Bündnis gepflogen werden. Riza Bei ist auch vom Sultan in Audienz empfangen worden. Nach Äußerungen des Gesandten wünscht Persien so lange als möglich seine Neutralität zu bewahren. Indessen ist die Aufregung im Lande sehr groß, und die Regierung ist kaum imstande, diese zurückzudrängen. So haben persische Bergstämme die Dörfer zwischen Täbris und Dschulfa erobert. An der Spitze dieser Bergstämme steht Salar-ed-Dauleh. Andere Stämme haben das Uralgebirge besetzt und von dort aus die russischen Grenztruppen beunruhigt. In Buschir wurde der englandfreundliche Gouverneur entfernt und ein revolutionäres Komitee ernannt, das die Teheraner Regierung aufforderte, entweder abzudanken oder sich dem Heiligen Kriege anzuschließen. Infolge dieser Unruhen ist in Bender-Abbas ein englisches Kanonenboot eingetroffen, um die englischen und französischen Staatsangehörigen zu schützen.

Konstantinopel, 24. November. Die englischen Anstrengungen, in Persien eine Spaltung zwischen Sunniten und Schiiten herbeizuführen, sind aussichtslos, da beide Richtungen für den Islam eintreten und einig sind im Heiligen Kampf.

Blutbad unter den Russen in Täbris?

Frankfurt a. M., 24. November. Aus Konstantinopel wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Nach einer der persischen Botschaft zugegangenen Depesche war Täbris, die Hauptstadt der persischen Provinz Aserbeidschan, am Sonnabend der Schauplatz eines furchtbaren Blutbades. Mehrere persische Kurdenstämme überfielen die in Täbris weilenden Russen, die sämtlich, zweitausend an der Zahl, erschlagen wurden. (Wenn die Zahl der Opfer wirklich so groß war wie die Meldung angibt, so könnte es sich nur um einen Angriff auf die russische Besatzung handeln, die bis zum Kriege etwa 6000 Mann stark war.)

Die Gärung unter den Indern.

Kopenhagen, 24. November. „Nationaltidende“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Bombay: Als der englische Major Anderson sein Regiment nach Europa einschiffen wollte, wurde er von einem fanatischen Sephoy überfallen, der ihn mit dem Bajonett durchbohrte und tötete. Der Mörder wurde sofort erschossen.

Will's Gott . . .

Kriegsskizze von **Elsbeth Sellien** (Berlin).

Durch den Spalt der Fenstervorhänge fiel ein Mondlichtstreifen und geisterte über ein schmales Feldbett und über zwei schwere blauschwarze Flechten. Vom nahen Kirchturm erklang her, wo das Bett der Mutter stand.

„Ja, Muttchen“ —

„Ach, Kind, Du schläfst noch nicht und warst doch schon so ein voller Schlag — schon eine Stunde nach Mitternacht!

„Eva“, kam es leise von der anderen Seite des Zimmers müde, als Du ankamst. Warte, ich werde Dir Zuckerwasser geben!“ Die alte Dame machte Miene, aufzustehen. Aber schon war Eva auf den Füßen.

„Bleib Du nur liegen, Muttchen, ich weiß ja doch noch, wo der Zucker steht.“

Liebevoll und bekümmert sah die Mutter der jungen mädchenhaften Frau nach, die mit dem Leuchter im Nebenzimmer verschwand. Bald kehrte sie zurück und holte auch noch das Baldrianfläschchen, der Frau Pastorin Universalmittel.

„Armes Muttchen, nun hast Du solch' eine schlechte Nacht um meinetwillen.“ Die Stimme der jungen Frau klang unsicher, und in den dunkelgrauen Augen glitzerte es. Dann kniete sie plötzlich vor dem Bett der Mutter nieder und barg ihren Kopf in die Kissen. „Und jetzt wird's doch wieder wie früher sein, nicht wahr? Ich helfe Dir in der Wirtschaft — wir bleiben immer — immer zusammen. Ach, ich freue mich so sehr, Mutter, daß ich wieder zu Hause bin — zu Hause!“

Die Hände der Pastorin strichen beruhigend das Haar der schluchzenden jungen Frau: „Laß uns morgen weiter sprechen, Evchen, wenn Du ruhiger bist. Jetzt wollen wir beide zu schlafen versuchen. Morgen bei hellem Sonnenschein sieht das Leben ganz anders aus, als jetzt in der Nacht. Nun geh, sei mein tapferes Mädel.“

„Ach, Muttchen, sag mir nur, daß Du mich wieder bei Dir behältst?“

„Gewiß, Kind, wenn es nicht anders geht, findest Du bei mir immer Dein Zuhause. Aber Otto ist doch —“

Die junge Frau sprang erregt auf: „Sprich nicht von Otto, Mutter, wenn Du mich lieb hast, nie gehe ich wieder zu ihm. Du weißt nicht, wie ich gelitten habe! Du kennst das gar nicht, wie es ist, wenn die Frau sich so demütigen lassen muß. Er hatte doch gewußt, daß er eine Pastorentochter aus der kleinen Stadt zur Frau bekommt und keine Weltdame! Kann ich etwas dafür, daß meine Ansichten nicht übereinstimmten mit denen seiner Bekannten? Diese Vorwürfe, wenn wir von einem Besuch zurückkamen! Und wie ich mich anziehe — wie ich mich benehme — er müßte sich genieren. Ich sollte mir die Töchter vom Kommerzienrat zum Beispiel nehmen oder die Baronin oder Frau Sound so. Und dann“ — leidenschaftlich schlug sie die Hände vors Gesicht — „seine Modelle! Ach, Mutter, ich kann nicht „großzügig“ sein, wie er sagt, nein, ich kann's nicht! Wenn ich ins Atelier komme, und sehen muß, wie vertraut er mit diesen — diesen Mädchen ist . . .“

„Evchen, Kind, beruhige Dich doch, Du sollst ja nicht zurück, wenn Du so unglücklich bei Otto bist. Eure Heirat war ein Irrtum, und irren kann jeder Mensch. Die Lebenskreise, in denen Ihr beide aufgewachsen seid, sind doch zu verschieden gewesen. Du weißt, ich hatte gleich meine Bedenken. Und wenn Otto nicht sonst ein lieber Mensch gewesen wäre . . .“

„Ja, es wäre besser gewesen, wenn ich ihn gar nicht kennen gelernt hätte. Aber hier bei uns war er auch ein ganz anderer, als in Berlin, so froh und genügsam, so harmlos und heiter. Glaubst Du, so wäre es auch nur einen Tag im letzten halben Jahr gewesen? Immer nervös, verärgert über mich oder über Kollegen oder über die Leute, die Bilder bestellen.“ Sie hielt erschrocken inne, denn vom Kirchturm tönten zwei Schläge. „Ach, liebes, gutes Muttchen, nun habe ich so viel geredet und Dich noch mehr aufgeregt. Sei nicht böse . . . Noch einen Gutenachtkuß. Ich werde jetzt bald schlafen, nun ich mir das Herz erleichtert habe. Schlaf Du auch recht gut.“

Eine Weile war es still im Zimmer, und der Mondscheinstreifen glitt wieder durch den Raum. Dann ein ganz leises „Muttel, schläfst Du schon?“

„Aber, Eva, Du bist immer noch wach?“

Und dann kniete die junge Frau noch einmal vor dem Bett der Mutter. „Ich kann doch nicht schlafen, ehe ich es Dir gesagt habe. Nicht wahr, Du wirst mir helfen, die Ausstattung für mein Kleines zu besorgen?“

„Ach, Evchen, mein liebes Kind!“ Der Mutter kamen die Tränen. „Weiß Otto —?“

„Nein. Und er soll's auch nicht erfahren.“

„Nun schlaf wohl, mein Liebling, wir wollen alles dem lieben Gott anheimstellen.“ —

*

Die Wochen flossen dahin, gleichmäßig und beinahe heiter; es war, als suche die junge Frau ihrer Mutter gegenüber den Frohsinn ihrer Jungmädchenzeit vorzutäuschen. Die Verhandlungen mit ihrem Manne, die ein befreundeter Rechtsanwalt für sie leitete, gingen nur langsam vorwärts. Zur Scheidung lag kein rechtlicher Grund vor, und ihr Mann weigerte sich, auf böswilliges Verlassen zu klagen. Eva war darüber bisweilen ungeduldig, beherrschte sich aber wieder, um ihrer Mutter und ihres Kindes willen; wollte sie doch ihm, dem schon der Vater fehlen würde, wenigstens den Segen eines kraftvoll heiteren Gemüts auf den Lebensweg geben.

Und der Sommer kam mit blauen Sonnentagen, leuchtend und düfteschwer, wie er schon lange Jahre nicht gewesen war. Eva und ihre Mutter waren an die See gegangen und brachten die Sommertage teils am Strand, teils im Waldesschatten zu. Der tiefe Frieden der Natur umfing die junge Frau wohltuend, sie verfolgte entzückt den Gaukelflug sammetbrauner Schmetterlinge und saß voller Andacht nach Sonnenuntergang auf einer einsamen Bank der Strandterrasse, wenn sich die beruhigte See in alle Farben des Regenbogens färbte, vom zartesten Pastellgrün bis zum leuchtendsten Rot.

Aber plötzlich schwirrte ein unsichtbares, unheimliches Etwas durch die friedliche Stille; hier und da bildeten die Badegäste Gruppen, die gedämpft, aber erregt debattierten. Eva und die Pastorin waren nie eifrige Zeitungsleser gewesen, hier hatten sie kaum einen Blick in das kleine Lokalblatt getan. Nun aber hörten sie bange, schwere Worte: das Verbrechen von Serajewo noch nicht gesühnt — Rußland und der Bündnisfall —. Und eines Abends hatte sich das dunkle, schwere und doch so stolze, große Schicksal flügelschwingend und sichtbar auf die Frieden und Schönheit atmende Erde niedergelassen: Krieg, morgen ist der erste Mobilmachungstag. —

Mit weiß gewordenen Wangen stand Eva da; dann drückte sie den Arm der Pastorin fest an sich: „Mutter, ich erreiche den Nachtzug noch, ich muß zu Otto hin . . .“

*

Vor der Tür eines Hauses im Westen Berlins hält ein Auto. Unruhige Augen fliegen zur zweiten Fensterreihe. Herabgelassene Jalousien. — Ach Gott, sollte sie zu spät kommen? Sollte er schon dem Ruf zu den Fahnen Folge geleistet haben, ohne daß sie von ihm Abschied nehmen, ohne daß sie ihm sagen konnte, wie lieb sie ihn hat?

Die fünf Treppenabsätze! Eva fliegt sie in die Höhe und steht hochaufatmend vor der Entreetür. Sie klingelt einmal — zweimal — die Fassung droht sie zu verlassen. Endlich kommt ein Schritt, Marie öffnet: „Ach, die gnädige Frau! Wir haben auch schon gewartet. Ich war man eben vom Einholen zurück, ich sollte doch der gnädigen Frau ein ordentliches Abendbrot machen, hatte der Herr Professor gesagt, Rührei mit Schinken essen doch die gnädige Frau am liebsten. Und nun muß ich schnell mal dem Herrn Professor ins Atelier telephonieren, er macht da noch alles ordentlich.“ —

Der Aufstand in Marokko.

Madrid, 24. November. Hier liegen neue Meldungen über den Aufruhr in Marokko vor. Darnach sollen alle Stämme bis auf wenige, die direkt an der Küste hausen, in den französischen Gebieten dem Kommandanten den Gehorsam aufgekündigt haben, worauf sie in das Lager der Rebellen übergegangen seien. Die Hauptstadt Fez sei bereits gänzlich vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten, die französische Besatzung stehe nur noch auf drahtlosem Wege mit der Küste in Verbindung. In Fez selbst soll es zu blutigen Unruhen und Straßenkämpfen gekommen sein, die Eingeborenen hatten sich drohend zusammengerottet, Hochrufe auf Raisuli ausgebracht unter den gleichzeitigen Rufen: „Nieder mit Frankreich!" Dabei sei es zu Gefechten mit den regulären Truppen gekommen. In den politischen Kreisen Madrids ist man der festen Überzeugung, daß Frankreich gezwungen sein würde, sofort einen Kolonialkrieg allergrößten Stiles zu führen, wenn es nicht Marokko, Südalgerien und vielleicht sogar Tunis auf immer verlieren wolle. Eine Unterstützung seitens der spanischen Regierung hält die gesamte einsichtige Presse für absolut ausgeschlossen.

Paris, 24 November. (Meldung der Agence Havas.) Der Generalresident Lyautey berichtet über Zusammenstöße im Gebiet von Khenifra, daß die Franzosen am 13. November das Lager der Zaian nahe bei Khenifra unversehens angriffen und dem Erdboden gleich machten. Eine von Khenifra zurückkehrende französische Kolonne wurde von starken marokkanischen Kontingenten angefallen, umzingelt und zu einem sehr heftigen Kampf gezwungen. Die in Khenifra zurückgebliebenen Mannschaften konnten rechtzeitig helfend eingreifen und die Kolonne befreien, die eine große Anzahl von Offizieren und etwa hundert europäische Soldaten verloren hatte und einen Teil des Artilleriematerials zurücklassen mußte. Die Garnison von Khenifra wies alle Angriffe ab, bis eine Hilfskolonne aus Tadla eintraf, die bereits unterwegs die angreifenden Marokkaner zurückgeschlagen hatte. Am 19. November unternahmen die Franzosen einen allgemeinen Angriff und warfen die Marokkaner in die Berge zurück. Die Franzosen gelangten wieder in den Besitz des zeitweilig zurückgelassenen Kriegsmaterials und bestatteten die am 13. November Gefallenen.

Eine Schlappe der Engländer in Ostafrika.

Haag, 24. November. Die englische Gesandtschaft teilt mit: Englische Truppen landeten am 2. November in Deutsch-Ostafrika, um eine wichtige deutsche Eisenbahnstation, die nur schwach besetzt sein sollte, anzugreifen. Sie wurden jedoch zurückgeschlagen, ihre Verluste betrugen 800 Mann.

*

London, 25. November. Das Pressebureau meldet, daß die Truppen der Verbündeten Viktoria und Buea in Kamerun besetzt haben.

Die wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift zugegangen, die einen Überblick geben soll über die wichtigen gesetzgeberischen Verwaltungs- und andere Maßnahmen, die auf wirtschaftlichem Gebiete aus Anlaß des Kriegszustandes in den ersten drei Monaten der Kriegszeit vom Reich oder unter seiner Mitwirkung getroffen worden sind.

Einleitend wird ausgeführt, daß es sich bei den bisher getroffenen Maßnahmen, deren staatliche Regelung zum ersten Male versucht werde, keinesfalls um eine abschließende Tätigkeit der beteiligten Stellen handelt, sondern daß diese Maßnahme, je nach den Verhältnissen, Bedürfnissen und Erfahrungen Änderungen unterworfen sein dürften.

Bei der Übersicht über den **Goldbestand der Reichsbank** wird gesagt, die Erscheinung, daß die Bevölkerung das in ihrem Besitz befindliche Gold freiwillig zur Zentralnotenbank trage und dafür Noten fordere, stehe in der Münz- und Bankgeschichte aller Länder und Völker **ohne Beispiel** da.

Für den Erlaß eines allgemeinen **Zahlungsaufschubes** (Moratorium) habe **kein Anlaß** vorgelegen, da der überwiegende Teil unserer wirtschaftlichen Kreise genügend gerüstet gewesen sei, im übrigen aber die Reichsbank, die Darlehnskassen und die Kriegskreditanstalten tatkräftig eingetreten seien.

Über den Erfolg der **Kriegsanleihe** heißt es: Dieser Erfolg ist **ungeheuer** und erhebt die Begebung der deutschen Kriegsanleihe zu dem Rang des **größten Finanzgeschäftes**, das die Welt bis dahin gesehen hat.

Deutsches Reich.

** **Staatssekretär v. Jagow in Berlin.** Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow ist am Dienstag für einige Tage in Berlin eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Die Kriegsanleihe.** Mit Rücksicht darauf, daß eine Reihe von beabsichtigten Zeichnungen aus formellen Gründen noch nicht zur Durchführung gebracht werden konnte, hat der Finanzminister gestattet, daß bei der Postsparkasse und bei den sonstigen Zeichnungsstellen auch nach Ablauf der Subskriptionsfrist nachträglich Zeichnungen auch noch erfolgen dürfen. Nach der vorläufigen Zusammenstellung weisen die bisher eingelaufenen Zeichnungen den Betrag **von 1441** Millionen Kronen auf. — Dem „Pester Lloyd" zufolge übersteigt das Endergebnis der Zeichnung auf die ungarische Kriegsanleihe unter Berücksichtigung der von den Zeichnungsstellen in der Provinz eingetroffenen Berichte eine Milliarde Kronen.

* **Ministerpräsident Graf Tisza** ist von seiner Reise nach Berlin und ins deutsche Hauptquartier wieder in Wien eingetroffen und wurde Dienstag nachmittag von Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen.

Amerika.

* **Aus Mexiko.** Das Reuter-Bureau meldet aus Neuyork: Die Einschiffung der amerikanischen Truppen, die Veracruz besetzt hielten, hat begonnen. Sie werden nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 25. November.

Die Stadtverordnetenwahlen der zweiten Abteilung, die heute stattfanden, brachten ebenfalls keine Überraschung. Gewählt wurden die deutschen Kandidaten: und zwar neugewählt im 1. Bezirk Kaufmann Albert Rosenberg (freis.), wiedergewählt im 2. Bezirk der Destillateur Fritz Albold (freis.); neugewählt im 3. Bezirk Ingenieur Rakow (r.), Dr. med. Ehrlich (freis.), Mittelschullehrer Rüdenburg (r.); wiedergewählt im 4. Bezirk Oberpostassistent Feier (freis.); wiedergewählt im 5. Bezirk Kaufmann Robert Kernchen (r.). Obwohl beim Schluß der Redaktion das ziffernmäßige Ergebnis der heutigen Wahl noch nicht vorlag, so kann das vorstehende Ergebnis als zuverlässig angesehen werden, da Gegenkandidaten von polnischer Seite nicht aufgestellt waren.

Kriegsfeierstunde des Wegenerschen Lyzeums.

Im Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstaltete gestern das Wegenersche Lyzeum eine nachmittagliche Kriegsfeierstunde, die sich eines regen Besuches, auch aus den Reihen unserer tapferen Feldgrauen, Genesende mit ihren Pflegerinnen, erfreute. Der aus den Oberklassen gebildete Sängerchor leitete die Vorträge mit dem Liede „Vater, hör mein Flehn" ein, er sang später das „Flaggenlied" und das bekannte „Das treue deutsche Herz", und übernahm in dem gemeinsamen Liede „Sturmlied 1914", gesungen nach der Weise der „Wacht am Rhein" die Führung. Man lauschte mit Freuden den trefflich zusammengefügten frischen Mädchenstimmen. Eine Begrüßungsansprache leitete zu einem längeren Vortrage der Oberlehrerin Fräulein Alexander über, der den Weltkrieg zum Ausgange eines Überblicks über die Entstehung und Entwickelung des Preußentums nahm und namentlich das Zusammenwirken der Kräfte in Preußen betonte, das glänzende Aufwärtsstreben unter der Herrschaft der Hohenzollern und die Lehren, die Preußen aus der Napoleonzeit gezogen hat. Die Auseinandersetzungen der Rednerin fanden regen Beifall. Fräulein Fuchs sang mit gutem Ausdruck das altniederländische Volkslied „Abschied" und die „Morgenhymne von Henschel. Eine Reihe zeitgenössischer Gedichte, Kriegslyrik, an deren Vortrag sich Schülerinnen der verschiedenen Klassen beteiligten und die recht gut gesprochen wurden, nahm den Raum zwischen den Gesangsvorträgen ein. Man schied mit dem Eindrucke, einer anregenden Feierstunde beigewohnt zu haben, die Zeugnis gab von dem vortrefflichen Geist, der in dem Wegenerschen Lyzeum herrscht, und der danach strebt, neben den Schulwissenschaften Vaterlandsliebe in die Herzen der weiblichen Jugend zu pflanzen, Sinn und Verständnis für die wahrhafte Größe unseres Reiches und für die auch den deutschen Mädchen und Frauen als Erzieherinnen des heranwachsenden und kommenden Geschlechts entstehenden Aufgaben. H.

\# **Verein junger Kaufleute.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Vortrag von Frau Lilli Braun am Donnerstag, dem 28. d. Mts., pünktlich 8½ Uhr abends, im großen Saale des Zoologischen Gartens stattfindet. Frau Braun ist eine geborene **Posenerin, nämlich die Tochter des verstorbenen Generals** der Infanterie Hans von Kretschmann. Eintrittskarten sind bei Gust. Ad. Schleh, **Wilhelmsplatz 1, zu haben.**

\# **Veranstaltung des Berliner Urania-Theaters.** Der am Dienstag, dem 1. Dezember stattfindende Vortrag heißt: „Auf den Schlachtfeldern in Ostpreußen" und ist mit 120 großen Lichtbildern ausgestattet. Der Vortrag ist in Berlin in Gegenwart der Kronprinzessin und der augenblicklich dort anwesenden höheren Offizieren gehalten worden. Auch die bisherigen öffentlichen Veranstaltungen haben unter ungeheurem Andrang des Publikums stattgefunden. Eintrittskarten sind in der E. Simonschen Musikalienhandlung, Wilhelmsplatz 11, zu haben.

Telegramme.

Verhaftung eines Mörders.

Hof (Bayern), 25. November. Der Doppelmörder Steeger, der in Joditz am 19. November zwei Frauen ermordete, wurde in Niederkotzau in der Wohnung seiner Mutter verhaftet.

Tödlicher Automobilunfall.

Hameln, 25. November. Wie die „Deister- und Weser-Ztg." meldet, wurde gestern der Garnisonverwaltungsinspektor Keul, der mit drei anderen Herren in einem Automobil nach Hannover fuhr, infolge einer scharfen Wendung aus dem Auto herausgeschleudert und dabei so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Die drei anderen Herren kamen mit leichten Verletzungen davon.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 25. November. Die Stimmung der Börsenversammlung war auch heute recht fest. Der Kreis der Papiere, für die sich Unternehmungslust zeigte, scheint sich mehr und mehr zu erweitern. Besonders wurden auch Kurse genannt für Nordd. Lloyd, Hamburg. Paketfahrt, A. E. G. und andere. Kriegsanleihe stellten sich teils etwas höher. Von ausländischen Zahlungsmitteln sollen namentlich amerikanische gefragt gewesen sein. Geld war leicht erhältlich. Der Zinssatz bei täglicher Kündigung stellte sich auf 4½ Prozent. Als Privatdiskont wurde 5½ Prozent genannt.

Berlin, 25. November. Der Getreidemarkt war auch heute ohne Geschäft. Am Frühmarkt sowohl als auch an der Mittagsbörse war Nachfrage für Ware wohl vorhanden, die jedoch bei gänzlichem Fehlen von Angebot nicht befriedigt werden konnte. In Mehl wurde etwas gehandelt bei wenig veränderten Notierungen. — Wetter: trübe.

Weizen, Roggen, Hafer, Mais: nicht notiert.
Weizenmehl: 35,50—40,00, fest.
Roggenmehl: 29,50—30,75, fest.

Eva war verwirrt und benommen. Hatte man sie hier erwartet? Sie hatte ja ihr Kommen gar nicht angezeigt. Es war alles so selbstverständlich, fast wollte sie eine Enttäuschung überkommen. Und dann, Marie sprach vom „Herrn Professor"? Ach richtig, Eva entsann sich, Otto hatte diesen Titel vor kurzem bekommen für sein großes Gemälde, das der Staat angekauft hatte. Es behandelte das Motiv: Thusnelda im Triumphzug des Germanicus, und Eva hatte ihrem Manne damals eine böse Szene gemacht des Modells wegen. O, wie sie sich jetzt schämte! Wie klein das alles gewesen war! Sie selber mit ihrer zarten Figur und ihrem blauschwarzen Haar hätte ihm niemals zu der kraftvollen Germanin Modell stehen können, hätte das wohl auch in ihrer Scheu vor der Öffentlichkeit und aus anderen in ihrer Natur begründeten Bedenken nie getan. Sollte da der Künstler an ihrer Seite in seiner Schaffenskraft gehemmt werden, weil seine Frau nicht großherzig genug war, den Mann von dem Künstler zu trennen?

Und da stand er schon vor ihr, etwas bleich wohl, aber mit einer feinen, leuchtenden Freude in den Augen.

„Eva!" — „Otto!" . . .

Was hatte er ihr doch noch alles sagen wollen, wie sie um Verzeihung bitten seiner Ungerechtigkeit und nervösen Gereiztheit wegen. Aber nun war ja alles Trennende verschwunden, und auch Scham und Reue verkrochen sich vor dem großen, selbstverständlichen Gefühl der Zusammengehörigkeit. Es gab keine Aussprache, kein Fragen, nur das beglückende Bewußtsein, das Verirrte haben, die wieder heimfinden. —

Am anderen Tage war noch vieles zu besorgen: der Koffer mußte gepackt werden. Und als endlich die Abschiedsstunde schlug, da fand die große Zeit keine schwache, zagende Frau, sondern eine tapfere Kameradin ihres Mannes, die ihm den Abschied nicht erschwerte.

„Ich fühle es, Du wirst wiederkommen, Du wirst mich und unser Kind nicht verlassen!"

Unser Kind — diese Worte klangen dem Scheidenden noch lange im Herzen nach, als der Zug schon Meilen zwischen ihn und die verräterisch glitzernden, geliebten grauen Augensterne gelegt hatte und die Mannschaft im Nebenabteil vor freudiger Kampfbegeisterung ein Vaterlandslied nach dem andern sang.

Will's Gott, geliebtes Weib . . .

Vor Dixmuiden.

(Schluß des Feldpostbriefes.)

Wir gruben uns ein und schliefen ein paar Stunden. Schon seit Tagen hatten wir Tag und Nacht in nassen Schützengräben bei strömendem Regen gelegen und gefroren statt geschlafen. In dieser Nacht ging es uns nicht besser. Wir waren beim Vorgehen im Dunkeln mehrfach bis zur Hüfthöhe ins Wasser gekommen. Um 3 Uhr früh kam der Befehl zum Angriff. Um 4½ Uhr wurde angetreten. In dicht geschlossener Kette schob sich die ungeheure Linie gegen einen Bahndamm vor, hinter dem auf 1 Kilometer Entfernung ein Dorf lag.

Lautlos schob sich die schwarze Masse über die baumlose Ebene vor, durchquerte morastige Gräben und näherte sich enggeschlossen dem Bahnkörper, der 500 Meter vor uns als schwarzer Schatten sichtbar wurde. Noch 300 Meter. Ein breiter Wasserlauf hemmte uns, und es dauert 10 Minuten, ehe die breite Front sich jenseits gesammelt hat. Noch 200 Meter. Da blitzt es drüben plötzlich auf, knattert und pfeift, zischt und sprüht. Tausend zuckende Flämmchen von der Höhe der Dämme. Maschinengewehre rasseln. Kein Vorwärtskommen mehr. „Hinlegen!" Platt liegen wir auf dem deckungslosen Feld, die Spaten fliegen heraus und jeder buddelt. — Ich hatte keinen Spaten und grub mit den Händen. Zoll für Zoll riß ich die harte Grasnarbe heraus. Da bricht mein linker Nebenmann tot zusammen. Ich nehme seinen Spaten. Ein Schlag. Mein Helm reißt beinahe vom Riemen. Eine Kugel ging durch die Spitze. Schneller grabe ich, denn es dämmert. Eine Kugel schlägt durch meinen Tornister. Endlich glaube ich mich tief genug. Doch der Tornister kriegt noch eine Kugel. Ich buddle rechts von mir ein kleines Loch und schiebe ihn hinein, so daß er raussieht. Sofort wird er noch einmal totgeschossen. Der Bahndamm spie Feuer. Aha! Sie sitzen auch auf den Dächern. Also noch tiefer graben. So lagen wir von 6 Uhr früh und warteten auf unsere Artillerie. Endlich um 12 Uhr sehen wir die ersten Granaten in das Dorf einschlagen. Gegen 4 Uhr war das Dorf ein Trümmerhaufen, der Kirchturm eine Ruine, aber der Damm spie seinen Eisenhagel nach wie vor, und wehe dem, der den Kopf hob. Plötzlich reißt neben mir die Erde auseinander. — Ein schmetternder Krach. Mein Tornister nebst Inhalt saust in tausend Fetzen durch die Luft, und mein rechter Fuß bekommt einen Schlag, als ob jemand mit einer Eisenstange auf ihn gehauen hätte.

Brandgeruch zieht mir in die Nase, und als ich mich umdrehe, liegt ein rauchendes Stück meines Tornisters neben mir. — Ich rolle mich wie ein Igel in meiner Mulde zusammen. — In meinem Fuß war kein Gefühl, ich fühlte nur das Blut durchs Hosenbein laufen. Rechts und links je ein Loch im Stiefel, aus dem es heraustropft. Ich sehe mich um. Rechts von mir fünf Mann zusammengebrochen, total zerschmettert. Wo der Tornister gelegen hatte, ein Riesenloch. Mit Einbruch der Dunkelheit kamen die Schmerzen. Ich rollte mich wie eine Tonne zurück und fiel in eine kleine Mulde, wo ich Atem schöpfte. Über mir pfiffen die Geschosse lustig fort, ich kam im Weiterrollen an den Wasserlauf vom Vormittag. Ich steckte das linke Bein ins Wasser und kam bis zur Hüfte hinein. Vorsichtig zog ich das rechte nach und ließ mich vornüberfallen. Mit den Armen erreichte ich gerade das jenseitige Ufer und zog mich heraus. Dann rollte ich weiter, allmählich einer Lehmtonne ähnlich. Der nächste Graben war morastig. Als ich durchgekrochen, stank ich nach Modder. Der folgende Graben war trocken, und in ihm blieb ich liegen. Immer noch sangen die Geschosse über mir ihr unmelodisches Lied. Ich zerschnitt den Stiefel, zog den Strumpf aus und verband mich mit meinem Päckchen. — Endlich hörte ich Stimmen. — Auf meinen Anruf kamen drei Leute eines anderen Regiments herangekrochen. Einer schnallte seine Zeltbahn los, und so trugen mich die Wackeren, ungeachtet der zahllosen durch die Nacht pfeifenden Kugeln, in einen zerschossenen Stall und legten mich auf Stroh. Naß war ich von oben bis unten, mein Fuß schmerzte stark, so konnte ich nicht schlafen und beschäftigte mich frierend die Nacht durch damit, einige Padden zu bekämpfen, die immer wieder den Versuch machten, mir ins Gesicht zu springen. Um 5 Uhr früh kam gottlob ein Zug vorüber, der in Reserve gelegen. Zwei Leute trugen mich ein Stück auf ihren Gewehren zurück, mußten mich dann aber wieder in einen Graben legen, denn das Gefecht hatte wieder begonnen. Im Graben rutschte ich bis zu einer Chaussee. Nach zwei Stunden erschienen ein paar Sanitäter mit einer Bahre. Dann gings nach dem Verbandplatze und von diesem sofort im Eselskarren nach der Hauptsammelstelle. Dort traf ich unseren Stabsarzt, der im Zivil Spezialist für Kinderkrankheiten in Berlin ist. Er setzte mich sofort unter Rotspon und füllte mir Essen ein. Seit 36 Stunden hatte ich nichts gegessen. Nun liege ich hier in Biebrich schon seit acht Tagen im Bett, habe aber gar keine Schmerzen, trotzdem der Gelenkknochen zersplittert ist. In wenigen Wochen hoffe ich nach Berlin zu kommen, und wenn ich wieder etwas humpeln kann, werde ich zu Ihnen kommen, und Sie werden entdecken, daß mir der Feldzug im übrigen nicht geschadet hat. Gestern abend kam Ihre so liebenswürdige Glückwunschadresse zu meinem Eisernen Kreuz, das ich zwei Tage vor meinem letzten Gefecht im Schützengraben erhalten hatte. Herzlichsten Dank.

So, nun kann ich meinen Bericht schließen und wieder in meinen Winterschlaf fallen. Sie werden es verstehen, daß man nicht klagen darf, wenn's immer nur heißt: „Wir gewinnen langsam Boden." Die da draußen kämpfen wie die Löwen, und daß sie in dem Gelände überhaupt vorwärtskommen, verdient alle Hochachtung. Wir werdens schon schaffen, wenns auch viel kostet.



Am 10. November 1914 starb bei den Kämpfen im Osten den Heldentod für Kaiser und Reich unser Kollege [9272

Herr Regierungs-Sekretär

Gerhard Schubert.

Seine vorzüglichen Charaktereigenschaften und seine lautere Gesinnung sichern ihm bei uns ein dauerndes und ehrendes Andenken.

Die Bureau- und Kassenbeamten der Königl. Regierung, des Ober-Präsidiums und des Provinzialschulkollegiums in Posen.



Bei den Kämpfen im Osten fiel auf dem Felde der Ehre am 10. November 1914 in einem Nachtgefecht unser Mitglied [9269

Herr Regierungs-Sekretär

Gerhard Schubert.

Ein treuer Kamerad, ein liebes Mitglied ist von uns geschieden. Wir werden ihn stets lieb und wert behalten und sein Andenken bei uns in Ehren für alle Zeiten fortleben lassen.

Der Verein der Regierungs-Zivil-Supernumerare Posen (E. V.)

Soeben erschien:

Neue Kriegslieder und Gedichte

über den Weltkrieg 1914,

gesammelt und herausgegeben von Verlag und Redaktion des „Posener Tageblattes“ und der „Ostdeutschen Warte“.

Preis das Stück . 0,20 Mk.
„ 10 „ . 1,75 „
„ 100 „ . 15,— „
„ 1000 „ . 120,— „
gut ausgest. das Stück 0,50 „

letztere Ausgabe ist besonders zu Geschenkzwecken (als Weihnachtsgeschenk) geeignet.

Das patriotische Heft, rund 100 Seiten stark, enthält eine Auswahl vortrefflicher, begeisternder Kriegsgedichte von unseren ersten Dichtern wie Gerhart Hauptmann, Richard Dehmel, Joseph v. Lauff, Ganghofer, Max Kretzer, Max Bewer, Cäsar Flaischlen, Rud. Herzog, Gustav Schüler, Busse-Palma usw., sowie von angesehenen heimischen Persönlichkeiten, darunter Generalsuperintendent D. Blau, Konsistorialpräsident Balan, Postrat Bittlinski, Schulrat Krausbauer, Akademieprofessor Burchardt, Pastor Gürller, Pastor Rhode, Bibliothekar Gotthold Schulz-Labischin usw. usw. Der Band enthält vor allem — auch 40 sangbare —

Kriegs- und Soldaten-Lieder.

Wer stiftet diese Liederbücher in größerer Anzahl für unsere braven Truppen?

Der Reinertrag fließt unseren Kriegssammlungen zum Besten der Verwundeten, sowie der Witwen und Waisen Gefallener zu.

Bestellungen auf größere Lieferungen für Truppenteile usw. werden entgegengenommen.

☞ Den Feldpostbriefen und Paketen lege man möglichst viele dieser Liederbücher bei (für den Empfänger und seine Kameraden); die Krieger im Felde werden es dem Absender Dank wissen, denn sie lechzen nach Liedertexten und solch erhebender Lektüre.

Verlag des „Posener Tageblattes“ und der „Ostdeutschen Warte“, Posen W3

Tiergartenstr. 6. St. Martinstr. 62. Schließfach 1012.

Den Heldentod starb in Nordbelgien am 22. Oktober unser lieber, jüngster Bruder und Onkel, der [9271

Kgl. Strafanstaltsvorsteher, Hauptmann a. D.

Erich Geisler,

Kompagnieführer der 3. Komp. Res.-Inf.-Regt. 216.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Conrad Geisler, Oberst und Kommandeur des Deutsch-Ordens-Regts. Nr. 152, z. Z. Marienburg (Westpr.) Diakonissenhaus

Alfred Geisler, Posen, Kronprinzenstr. 51

Günther Geisler, Leutnant im 2. Leibhusaren-Regiment Nr. 2. im Felde.



Am 23. November starb fürs Vaterland nach einer am 11. Oktober in Rußland erlittenen schweren Verwundung unser guter, teurer, hoffnungsvoller Sohn und Bruder (9278

Johannes Martin,

Fähnrich im Infanterie-Regiment 129 zu Graudenz im Alter von 18½ Jahren.

In tiefer Trauer
Marie Martin
Friedrich Martin
Wilhelm Martin.

Posen, Blumenstr. 2. im November 1914.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. d. M., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des alten Paulikirchhofes, Rittertor aus statt.

Gümmermann'sche Stammzucht des veredelten westfälischen Landschweines.

Höchstprämiiert auf den Ausstellungen der D. L.-G.
Siegerehrenpreis. Staatsehrenpreis. Ehrenpreis d. Ldw. Ministeriums
Eber und Sauen, für das Monatsalter 16 M.
Weidebetrieb.

Königl. Domäne Neu-Scheda
bei **Wreschen.**

Posener Beamten-Spar- u. Hilfsverein zu Posen

e. G. m. b. H.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand. .	4 285,24 M.	Mitgliederguthaben	581 674 36 M.
Bankguthaben .	2 300,00 M.	Reservefonds A .	60 394,06 M.
Geschäftsguthaben bei der Ostdeutschen Verbandsbank	200.00 M.	Reservefonds B .	4 000.00 M.
Guthaben bei derselben Bank .	110,30 M.	Spareinlagen .	432 832 46 M.
Darlehne gegen Schuldschein	1 105 617,11 M.		
Zinsenreste . .	21 605.80 M.		
Vorgeschossene Gerichtskosten . .	471.29 M.		
Zusammen	1 134 589.74 M.	Zusammen	1 078 900,88 M.

Es betragen die Aktiva . . . 1 134 589.74 M.
Es betragen die Passiva . . . 1 078 900 88 M.
mithin Gewinn . . . . . . 55 688 86 M.

Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres 1912/13 . 3 063
Zahl der beigetretenen Genossen 215
3 278
Zahl der ausgetretenen Genossen 204
Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres 1913/14 . 3 074

Die Geschäftsguthaben haben sich um 22 654.30 M., die Haftsummen um 10 200 M. vermehrt. Die Haftsummen betrugen insgesamt am Jahresschlusse (30. 6. 14) 1 004 400 M.

Posen, den 24. November 1914. [9266

Der Vorstand.
Leutke, Koehler, Käuser, Kliemchen, Krichler, Schilla, Witte.
Geprüft durch den Aufsichtsrat
Busse, Knudsen.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, dem 26. November d. J., mittags 12 Uhr werde ich hier, Sapiehaplatz Nr. 5 (9277

1 Drehrolle

zwangsweise gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Woitschach
Gerichtsvollzieher in Posen, Halbdorfstraße 19.

Soldat [9265
best. jüd. Herr, sucht Bürgerquartier ev. ohne Verpfleg. bei Philantrop. Off. u. **Nr. 9265** a. d. Exp. d. Bl.

Strohsäcke

Agenten zum Vertriebe direkt **an Lazarett-Verwaltungen usw. gesucht,** desgleichen auch zum **Verkauf von Säcken** aller Art. Angebote unter **J. F. 9421** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (M 2255)

An- und Verkäufe.

Lokomobilen
Ergo-Motoren
Dampf-Dreschmaschinen
Motor-Dreschmaschinen
neu und gebraucht in fast allen gangbaren Grössen **hält auf Lager** [220b
Max Kuhl, Posen,
Maschinenfabrik.

Kriegsteilnehmer sucht zu kaufen:
1 Pelz,
1 Browning,
1 Handkoffer.
Offerten mit Preis unter **Nr. 9230** an die Exped. d. Bl.

Kaufhaus J. Kocheim Posen

Braune Marken. Schloss-Str. 4, Ecke Friedrichstr. **Braune Marken.**

Passende Weihnachts-Liebesgaben

zu besonders billigen Preisen.

Winterhemden warm und mollig . . . . von 1^{75} bis 8^{00}
Winterhosen warm und mollig . . . . von 2^{25} bis 7^{50}
Gestrickte und Trikot-Jacken . von 2^{50} bis 15^{00}
Winter-Socken . . . . von 0,55 bis 1^{25}
Militär-Socken reine Wolle . . . . von 1^{95} bis 2^{25}
Kamelhaar-Strümpfe extra lang . . . . von 2^{45} bis 3^{25}
Kniewärmer reine Wolle . . . . von 1^{95} bis 2^{50}
Leibbinden in Wolle und Kamelhaar . . . . von 1^{50} bis 2^{50}
Brust- und Rückenschützer . . . . . von 1^{45} bis 2^{50}
Pulswärmer reine Wolle . . . . Paar von 0,75 bis 1^{00}
Strickhandschuhe feldgrau . . . . Paar von 1^{25} bis 2^{50}
Schiesshandschuhe reine Wolle . . . . Paar von 0,90 bis 1^{75}
Lederhandschuhe mit warmem Futter . . Paar von 2^{00} bis 7^{50}
Ohrenschützer feldgrau . . . . von 0,45 bis 0,75
Kopfschützer feldgrau . . . . von 1^{25} bis 1^{75}
Gestrickte Halsschals feldgrau . . . . . von 1^{25} bis 2^{50}
Halstücher feldgrau . . . . von 0,50 bis 2^{00}
Schlafdecken . . . . 1^{50} bis 3^{00}
Wollene Decken . . . . 5^{75} bis 12^{50}
Fusslappen, Hosenträger, Taschentücher.

Stellenangebote.

Suche zu sofort für größeres Gut zur Vertretung des eingezogenen Beamten evangel. [5101

Inspektor

militärfrei, zwischen 20 und 4. Jahre alt, gut empfohlen, unter Oberleitung.
Frau von Hankelmann,
Baborowko, Kr. Samter, Posen.

Bureaugehilfe,

welcher Magistrats- und Polizeisachen ziemlich selbständig bearbeiten kann, per sofort gesucht. Meldung mit Gehaltsansprüchen mit vierwöchentlicher Kündigung. Auch geeignete Beschäftigung für älteren pensionierten Herrn. [5157

Magistrat Mur.-Goslin

Suche zum 1. 1. 15 für Landhaushalt, wo die Herrschaft nicht wohnt, einfache, selbständige, tüchtige evangelische

Wirtin od. Haushälterin,

die Garten und Geflügel mit versieht. Mädchen vorhanden. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an
Frau von Hankelmann,
Baborowko, Kr. Samter, Posen.

1 jüngeren Hausdiener
verlangt sofort [9267
Zentral-Hotel.

1720 Weihnachtsliebeskistchen für Soldaten

die keine Angehörigen haben oder deren Verwandte zu arm sind, um Weihnachtspakete schicken zu können, können wir nunmehr zur Verfügung stellen, sind doch

allein gestern wieder 186 Liebeskistchen gespendet resp. gezeichnet worden.

An die Geschäftswelt

richten wir die dringende Bitte, uns gütigst recht bald passende Geschenkartikel als Liebesgaben zugehen zu lassen, damit wir die von uns herzustellenden Liebeskistchen für bedürftige Soldaten recht abwechselungsreich gestalten können und damit wir vor allem recht viel Kistchen herstellen können, auf daß möglichst wenig Soldaten Weihnachten in Feindesland ohne Liebeskistchen zu feiern brauchen. Erwünscht sind vor allem:

Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Dauerwurst, geräucherter Speck, Schokolade, Kakao, Tee, Rum, Arak, Punschessenz, Liköre, Wein, Keks, Pfefferkuchen, Nüsse, Lametta, Taschenbestecks, Beleuchtungsartikel, elektrische Ersatzbatterien, Seife, Lichte, Nachtlichte, Taschenmesser, Brustbeutel, warme Sachen aller Art, weiße und bunte Taschentücher, Konserven, erfrischende Bonbons, Pfefferminzkügelchen, Pastillen, Heftpflaster, Nähzeug, Nadelbüchschen, Zwirn, Garn, Patentknöpfe, Hosenträger, Leibgürtel, Blechbüchschen für Streichholzschachteln, Lanolin oder Vaseline usw.

Unsere lieben Hausfrauen

in Stadt und Land, sowie die herrschaftlichen Wirtinnen, bitten wir, **Backwerk** in möglichst großer Masse herzustellen und uns schleunigst einzuschicken, damit wirs den Liebeskistchen beipacken können. Tausendfacher Dank wird ihnen dafür von unseren lieben Feldgrauen zuteil werden.

Nur durch allseitiges Zusammenwirken und allgemeine Opferwilligkeit können wir ein richtiges Volksweihnachten mit deutscher Einbescherung auch bei unseren Millionenheeren in Feindesland schaffen.

Die Gebefreudigkeit

aller Bevölkerungsschichten ist ja geradezu herzerhebend.

So schickte uns z. B. die Pestalozzischule in Posen wieder 69 Liebeskistchen, die Ansiedlergemeinde Eiteldorf bei Schokken 13 die Frauenhilfe in **Gr. Mirkowitz 10, der Frauenverein Pudewitz** 20 Stück.

Hocherfreut waren wir über die Ankündigung einer neuen großen Spende des Herrn Regierungsrats v. Uthmann-Posen, der **10 Dutzend (120 Stück) Tabakspfeifen** und den dazu gehörigen Tabak anmeldete, und zwar für unser braves Ostheer. Tabak ist ja ganz besonders begehrt, sind doch selbst die geschworensten Nichtraucher im Felde „Kettenraucher" geworden, d. h. sie zünden immer eine neue Zigarre am Stummel der abgerauchten an, — wenn sie welche haben. Möchten daher noch recht viele Leser Zigarren, Zigaretten und Tabak spenden!

Die Diakonissenstation Czarnikau sandte drei Liebeskistchen mit dem Wunsche, daß diese Opferwilligkeit noch recht viel Nachahmung finden möge.

Was alles die Liebeskistchen bergen, das verriet uns eine Absenderin, Frau Draeger in Kostschin, auf der Begleitadresse: ein Wollhemd, Rum, Wurst, Zucker, Kaffee, Tee, Lichte, Streichhölzer, Nähzeug, Seife, Zigarren, Pfefferkuchen, Honig, Äpfel usw. — Ferner Frau Gutsbesitzer Hethke in Podanin: Selbgestrickte Fausthandschuhe nebst Kopfschützer, Haarbürste, Wurst, Speck, Zigaretten usw. — Den Empfängern muß ja das Herz im Leibe lachen, wenn sie so ungewohnte Leckereien in ihren „Villen" in den Schützengräben bekommen!

Lehrer Gaedke in Buschdorf, Kr. Obornik, hat vom Oberinspektor Brettschneider aus Baßlow noch nachträglich infolge unserer Notizen über seine Sammlung einen Geldbetrag erhalten und konnte so seinen 48 Liebeskistchen das 49. nachschicken. Sein Vorgehen hat auf viele so aufmunternd gewirkt, daß er wohl das 50. Kistchen auch noch bekommen wird.

Die Postgehilfin Erna Krause in Jaratschewo gibt wohl einer Empfindung zahlreicher Mitschwestern Ausdruck, wenn sie uns schreibt: „Bitte mein Kistchen einem einsamen Krieger zu übersenden. Sehr viel Freude hat mir das Packen desselben gemacht und ich bin froh, daß auch ich einem unserer Grauen eine kleine Freude machen kann." — Möchten sich noch recht viele unserer lieben Leser und Leserinnen selbst diese Freude des Schenkens machen!

Es stifteten ferner: Pestalozzischule 69, Kgl. Luisenstiftung: Obersekunda 1 (im ganzen 202), N. N. 2, Frau Fiebig 1, Klasse 2a der Jersitzer Mädchenschule 3, Herta Biagini 1, Else Zühlsdorf 2, 2. Mädchenschule der alten Jersitzschule 2, Städtische Hilfsschule Große Gerberstraße 2, Günther 1, Tetzlaff 2, N. N. 2, Knothe Belowsches Lyzeum Klasse 7 und Klassenlehrerin 9, Dr. Richert 3, Gewerbeschule: Zeichenkursus 1, Dr. Schindler 2, Kußmann 2, Leuthold, bei Frau Höhne 4, Gertrud Hoyer 2, Hübel 1, Dietel 1, Woitschach, Gerichtsvollzieher 3 (alle in Posen), Diakonissenstation Czarnikau 3, Wackernagel, Zabikowo 1, Frau Seifert, Dösenberg 2, Frl. Grete Schreiber, Wongrowitz 2, Karl Frahn, Landau bei Warberg 1, Evangelische Schule Glupon, Kr. Neutomischel 2, Evangelische Schule Trzcionka 3, Frl. Berta Fellmann, Pinne 1, Frl. Käthe Steinberg, Lippe 1, Frl. Hanny Lehmann, Kupferhammer 1, Boyer, Kurowo bei Kosten 2, Rosa Bochenska, Rogasen 1, Frau Lita Schmidt, Liegnitz 2, Grünthal, Rosen bei Gembitz 3, Gohlke, Liebenau, Markstädt 3, Schneider, Rosen 3, Emma Gattke, Wittenburg 1, J. Strohschein, Janowitz 1, Julie Busch, Amsee 1, Elise Rotzoll, Unruhstadt 1, Frau Laschke, Liegnitz 1, Erna Kreuze, Jaratschewo 1, Georg Lorenz, Lissa i. P. 1, Frau Major Gregor, zurzeit Freienwalde a. O. 6, Draeger, Kostschin 2, Lehrer Walter Regulski, Eitelfelde bei Schokken 13 (es spendeten je 1 Kistchen hierzu die Ansiedler Beyersdorf, Mundt, Schurian, Ulm, Gradt, Herzberg, Bortz (August), Borcherding, Bortz (Herm), Viermann, Tetzlaff (Wilh.), Schmied Kißmann und Lehrer Regulski. Außerdem zur freien Verfügung 2 Paar Socken und 7 Paar Pulswärmer. Frau Pastor Köpernick für die Frauenhilfe Gr.-Mirkowitz 10, Frieda Nethemeier, Königsfeld 1

Im Ganzen sind bis jetzt schon etwa 1696 Weihnachts-Liebeskistchen geliefert. Wer beteiligt sich weiter an diesem Werke der Nächstenliebe und der Dankbarkeit gegen unsere tapferen heldenhaften Verte diger des Vaterlandes?

Auch Geldspenden und Waren zur Herstellung solcher Liebeskistchen durch uns nehmen wir gern und mit Dank entgegen.

Ueber 1100 Mk. bares Geld für Weihnachtsliebesgaben

sind uns bereits zugegangen. Wir können dafür **mindestens 300 5 Mark-Kistchen** herstellen lassen, da wir hoffen dürfen, daß uns die Geschäftsleute die Waren für diesen Zweck billiger abgeben werden. Wir können also bereits

im Ganzen 1720 Liebeskistchen

für unsere braven Vaterlandsverteidiger ins Feld schicken. Hoffentlich erhöht sich die Zahl in den nächsten Tagen noch bedeutend, damit sich der Gedanke verwirklichen läßt:

Jedem Soldaten im Felde zu Weihnachten ein Liebeskistchen!

Aus der Verlustliste Nr. 60.

(Fortsetzung.)

Infanterie-Regiment Nr. 64, Prenzlau und Angermünde. Eschweiler am 13. 8. und Jolemprix vom 24. 8. bis 21 9. 14. 1. Bataillon. Stab: Leutn. Hans-Hennig v. Sack, Dratzig, Kr. Filehne, l. vw. — 1. Kompagnie: Musk. Emil Grünberg, Birnbaum, tot. Musk. Julius Zick, Putzig-Hauland, Kreis Czarnikau, tot. Musk. Anton Klobus, Opatow, Kr. Kempen, schw. vw. Musk. Franz Maczynski, Wiry, Kr. Posen-West, schw. vw. Musk. Viktor Sosnowski, Exin, Kr. Schubin, l. vw. Musk. Josef Gabrys, Chynow, Kr. Ostrowo, l. vw. Musk. Ernst Palachowski, Danzig, l. vw. Musk. Sylvester Wutkowski, Grätz, l. vw. — 2. Kompagnie: Musk. Paul Woiahn, Neukirchen, Kr. Schubin, schw. vw. Musk. Julius Bock II, Kolmar i. P., l. vw. Musk. Stanislaus Milcarek, Kuzmickiekowla, Kr. Schildberg, schw. vw. Musk. Franz Adamczak, Wendenvorwerk, Kr. Meseritz, schw. vw. Musk. Stefan Kokocinski, Gr.-Seuschetz, Kr. Birnbaum, schw. vw. Musk. Franz Wosny, Pinne, Kr. Samter, tot. Musk. Vinzent Knioch Wronke, Kr. Samter, schw. vw. Musk. Joh. v. Korytowski, Miloslaw, Kr. Wreschen, schw. vw. Musk. Johannes Puttkammer, Szrodke, Kr. Birnbaum, l. vw. Musk. Michael Skrzypczak, Gorkaduchowna, Kr. Schmiegel, tot. Musk. Stanislaw Teilaw, Witkowice, Kr. Samter, schw. vw. Musk. Emil Höft, Neuzippnow Kr. Dt.-Krone, schw. vw. Musk. Stef. Putliczewski, Schrimm, schw. vw. — 3. Kompagnie: Musk. Stanislaus Janiszewski, Sady, Kr. Posen-West, tot. Musk. Thaddäus Mankowski, Miloslaw, Kr. Wreschen, l. vw. Gefr. Josef Kosmowski, Posen, tot. Musk. Max Keßler, Obersartowitz, Kr. Schwetz, schw. vw. Musk. Johann Soika, Glowno bei Posen, schw. vw. Musk. Thomas Skotarczik, Utrawa, Kr. Jarotschin, l. vw. Musk. Andreas Pauch, Klucewo, Kr. Schmiegel, schw. vw. Musk. Stanislaus Przybyl, Witkowo, Kr. Schroda, tot. Musk. Valentin Jodryczak, Konsinowo, Kr. Samter, l. vw. Musk. Johann Bialas, Krzyzownik, Kr. Posen-West, l. vw. Musk. Konrad Pauske, Döringsdorf, Kr. Konitz, l. vw. Musk. Johann Stroinski, Schrotthaus, Kr. Schroda, l. vw. — 4. Kompagnie: Musk. Emil Brazischewski, Gora, Kr. Posen-Ost, l. vw. Musk. Stanislaus Jezierski, Picharzew, Kr. Pleschen, schw. vw. Musk. Anton Czafran, Biezdrowo, Kreis Samter, tot — 5. Kompagnie: Musk. Anastasius Godlewski, Zellgosch, Kr. Pr.-Stargard, l. vw. Musk. Josef Woitkowiak, Grabonog, Kr. Gostyn, l. vw. — 6. Komp.: Musk. Paul Kohl, Tirschtiegel, Kr. Meseritz, l. vw. Musk. Otto Schubert II, Czempin, Kr. Kosten, l. vw. Musk. Xaver Jankowiak II, Schroda, schw. vw. Musk. Franz Jendrzejewski, Luboczyn, Kr. Tuchel, l. vw. Res. Josef Res. Josef Organiska, Domaradzitz, Kr. Rawitsch, tot. Gefr. Wladislaus Wachowiak, Ominsk, Kr. Posen-Ost, l. vw. Musk. Mart v. Trzebiatowski, Pronczonna, Kr. Schlochau, l. vw. Musk. Leo Wrobel, Kirzno, Kr. Kempen, l. vw. Musk. Josef Soltysiak, Guhren, Kr. Czarnikau, l. vw. Musk. Josef Lafzka, Trischnik, Kr. Samter, schw. vw. — 7. Kompagnie: Musk. Stanislaus Marcinkowski, Bolewitz, Kr. Neutomischel, l. vw. — 8. Kompagnie: Musk. Vinzent Steya, Dombrowo, Kr. Schrimm, tot. Musk. Wladislaus Kowalski, Dobritscha, Kr. Krotoschin, tot. Musk. Johann Gorny, Dembow, Kr. Posen-West, tot. Musk. Jakob Gendera, Neu-Bielawy, Kr. Samter, l. vw. Musk. Alexander Schipritt, Nierostaff, Kr. Schlochau, l. vw. Res. Wilhelm Schulz, Goile, Kr. Bomst, l. vw. Musk. Stanislaus Orwat, Wonsowo, Kr. Neutomischel, l. vw. Res. Ignatz Pachura, Parsko, Kr. Schmiegel, vw. Musk. Josef Jablonski, Mrowino, Kr. Posen-West, tot. Res. Chrysostom Skorwider, Buszewko, Kr. Samter, tot. Musk. Andreas Rajewicz, Zabnow, Kr. Schrimm, l. vw. Musk. Stanislaus Matysiak, Vw Raschkow, Kr. Jarotschin, l. vw. Res. Paul Holzütter, Buchholz, Kr. Schlochau, schw. vw. Gefr. Kasimir Kucznia, Gnesen, schw. vw. Musk. Marian Strozyk, Pamiontkowo, Kr. Posen-West., l. vw. Res. Hermann Hein, Nieder-Zeditz, Kr. Fraustadt, vm. Res. Max Szydczikowski, Ruda, Kr. Culm, l. vw. — **3. Bataillon.** Stab: Major Alverich v. der Decken, Bromberg, tot. — 9. Komp.: Musk. Johann Ossowski, Gut Schwarzwald, Kr. Pr.-Stargard, l. vw. Musk. Josef Poznan, Güldenau, Kr. Obornik, l. vw. Res. August Strunk, Hirschfeld, Kr. Pr.-Holland, l. vw. — 10. Kompagnie: Musk. Stanislaus Pawlowski, Kobylepole, Kr. Posen-Ost, l. vw. Res. Max Kosiecki, Carnen, Kr. Stargard, l. vw. Musk. Leo Lusiewitz, Milkowo, Kr. Czarnikau, tot. Musk. Adalbert Zielonko, Opatow, Kr. Kempen, tot. Musk. Josef Smentek, Ostrowo, tot. Musk. Xaver Pobutkiewicz, Kgl. Waldau, Kr. Culm, l. vw. Musk. Franz Baranek, Suchorzesko, Kr. Jarotschin, l. vw. Musk. Sylvester Gettka, Dzidno, Kr. Bromberg, l. vw. Musk. Johann Kluczynski, Wysocka, Kr. Grätz, tot. Musk. Josef Nowicki, Flawinko, Kr. Obornik, l. vw. Musk. Bernhard Paluszkiewicz, Posen, tot. Musk. Lorenz Weber, Radoczkowo, Kr. Schrimm, l. vw. Gefr. der Res. Waclaw Porzucki, Sobijacki, Kr. Schubin, vm. Res. Johann Konopniak, Szkaradowo, Kr. Rawitsch, schw. vw. Res. Johann Gbuhr, Lubnica, Kr. Schmiegel, vm. — 11 Kompagnie: Leutn. d. Res. Walter Block, Remmen, Kr. Schlochau, l. vw. Res. Stanislaus Tichowski, Samter, vm. Musk. Vinzent Sturzebecher, Posen, l. vw. Res. Hermann Stegemann, Neu-Zippnow, Kr. Dt.-Krone, l. vw. Tambour Richard Roeglin, Krummensee, Kr. Schlochau, tot. Musk. Gustav Schiller, Lauschwitz, Kr. Meseritz, tot. Vizefeldw. der Res. Gerhard v. Wietersheim, Zwangshof, Kr. Konitz, schw. vw. Res. Josef Czajkowski, Czerlin, Kr. Wongrowitz, vw. Res. Paul Döhring, Dritschmühl, Kr. Schwetz, vw. Musk. Stanislaus Idziak, Lutomek, Kr. Birnbaum, l. vw. Musk. Stephan Adamski, Ncdojewo, Kr. Posen-Ost, l. vw. Musk. Miecislaus Kryschewski, Hohensalza, l. vw. Musk. Josef Kowula, Sluvia, Kr. Kempen, l. vw. Gefr. der Res. Reinhold Stelter, Wassergrund, Kr. Dt.-Krone, l. vw. Tambour Gefr. Hermann Dangelowski, Riesenburg, Kr. Rosenberg, schw. vw. Musk. Anton Magdziarek, Gr.-Gay, Kr. Samter, vm. Res. Paul Boeske, Keßburg, Kr. Dt.-Krone, vm. Res. Anton Lehmann, Lefelde, Kr. Bomst, vm. Musk. Valentin Balzerek, Otusch, Kr. Grätz, vm. Musk. Michael Bartkowiak, Zalesie, Kr. Jarotschin, tot. — 12. Kompagnie: Res. Paul Otto, Lüben, Kr. Dt.-Krone, schw. vw. Musk. Anton Jagla, Gorzupia, Kr. Krotoschin, l. vw. Vizefeldw. der Res. Kurt Plöger, Danzig, tot. Unteroff. der Res. Johann Hankowski, Silbersdorf, Kr. Briesen, vw. Musk. Josef Kobierowski, Kl.-Bieslow, Kr. Tuchel, vw. Musk. Paul Wyczynski, Wda, Kr. Pr.-Stargard, vw. Musk. Stanislaus Czekala, Lawica, Kr. Posen-West, vw. Musk. Valentin Mansfeld, Kotowo, Kr. Posen, vm. Res. Paul Kolesza, Baguitz, Kr. Tuchel, vm. Musk. Stanislaus Pawlowski, Bielejewo, Kr. Jarotschin, l. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 66, Magdeburg. 5. Kompagnie: Musk. Johann Wawrzyniak, Ostrowo, schw. vw. — 6. Kompagnie: Musk. Wizlew Krajewski, Stemporowo, Kr. Wongrowitz, schw. vw. Tambour Bronislaw Napiecek, Rogasen, Kr. Obornik, schw. vw. Musk. Vinzent Konitzny, Gr.-Lentschetz, Kr. Birnbaum, l. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 67, Metz. 1. Kompagnie: Musk. Lorenz Busz, Sulkowice, Kr. Gostyn, vw. Musk. Johann Pasinski, Neustaberitz, Kr. Culm, vw. Vizefeldw. der Res. Ernst Ziemer, Schneidemühl, vw. — 3. Kompagnie: Res. Franz Czarek, Zakrzewki, Kr. Flatow, tot. Musk. Josef Gorny, Zegrowo, Kr. Schmiegel, vw. Musk. Theodor Meyer, Luisenthal, Kr. Schildberg, vw. Res. Franz Witkiewicz, Alt-Kloster, Kr. Bomst, vw. — 4. Kompagnie: Musk. Bruno Talaska I, Lieneweg, Kr. Danzig, vw. Musk. Josef Mischk, Patschewo, Kr. Danzig, vw. Musk. Josef Kaniewski, Lubomierz, Kreis Posen, vw. Musk. Anastasius Kottewik, Mozno, Kr. Marienwerder, vw. Res. Josef Stryzowski, Kierzno, Kr. Kempen, vw. Musk. Bronislaus Talaska II, Hagenort, Kreis Danzig, vw. Wehrm. Johann Schulz, Frankenhagen, Kreis Konitz, vm. Res. Franz Skrzypczak, Pamiontkowo, Kreis Posen, vw. Hornist Maximilian Skotarczak, Sziborze, Kr. Bromberg, vw. Res. Peter Grzegorek, Liliendorf, Kreis Strelno vw. — 10. Kompagnie: Musk. Josef Kuklinski, Exin, Kr. Schubin, schw. vw. — 12. Kompagnie: Musk. Anton Mosch, Swiba, Kr. Kempen, tot. Unteroff. d. L. Paul Donert, Borusch, Kr. Karthaus, l. vw. Musk. Josef Lubojanski, Szalowka, Kr Kempen, l. vw.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Monate in russischer Gefangenschaft.

Erlebnisse und Beobachtungen des Landschaftsdirektors Meyer-Rottmannsdorf in zweimonatiger Gefangenschaft in Rußland.

(Schluß.)

Wir wurden entlassen und nach dem 6 Kilometer entfernten Bahnhof geschafft. Da stand aber kein Zug für uns bereit. Nach stundenlangem Umhersuchen fanden wir endlich Unterkunft in einer Baracke. Am nächsten Tage wurden wir auch noch nicht befördert, und am dritten Tage kamen wir endlich zum Generalarzt. Der amerikanische Konsul hatte wirklich meine Depesche erhalten und energisch telegraphiert oder geschrieben. Der Generalarzt sagte: „Das wird ja sehr gut mit Ihnen werden, Sie kommen nicht nach Moskau, sondern nach Warschau zurück." Der Hauptarzt kommt auch gleich dazu, läßt sich die Sache erzählen und verspricht, eine Eingabe an den russischen Kommandierenden General zu machen. Das war am Donnerstag, dem 23., und bis nächsten Mittwoch geschah nichts. Da mache ich meine erste Eingabe an den Hauptkommandanten. Am Donnerstag wurde ich dann zum ersten Male vernommen. „Ja," sagte der Hauptkommandant, „wo das 94. Regiment sich befindet, von dem Sie bei Sachsau gefangen worden sind, das ist jetzt nicht festzustellen. Aber wir werden es nach Möglichkeit beschleunigen." Am 4. Oktober wurde das Lazarett durch den Prinzen Alexander von Oldenburg, den höchsten russischen Sanitär, „unvorhergesehen" revidiert, dabei wurde der Vortragende, der sich in seinem Zimmer eingeschlossen hatte und schlief, jedoch nur durch das Fenster „besichtigt". Nachher wurde vom Generalarzt gesagt: „Ihrer Freilassung steht nichts mehr im Wege." Aber es geschah nichts! Am nächsten Tage bekam ich nun den Besuch des amerikanischen Vizekonsuls von Warschau; es war auch Geld von Hause für mich eingetroffen. Er versprach mir, 300 Rubel nach Minsk zu schicken und weitere 500 Rubel nach Petersburg, für den Fall, daß ich frei gelassen würde. Ich bat ihn, die 500 Rubel der Sicherheit halber lieber in Warschau zu behalten. Drei Tage darauf noch immer ohne Antwort auf meine Eingabe, machte ich eine neue. Ich wurde übrigens in dem Lazarett die ganzen 6 Wochen in Einzelhaft gehalten, da das Lazarett mit österreichisch-ungarischen Verwundeten belegt war, mit denen ich als Zivilgefangener nicht zusammenkommen sollte. Das war fürchterlich. Deutsche Zeitungen bekam ich auch nicht zu lesen. Meine Beschwerden waren erfolglos, trotzdem ich immer wieder anführte, daß meine Behandlung eines „Kulturstaates", wie Rußland es doch sein will, unwürdig sei. Schließlich wollte ich an den Hauptkommandanten (er trug den deutschen Namen Rausch von Traubenberg) eine Beschwerde richten. Mit den Ärzten stand ich ja sonst ganz gut, aber davon wollte der Arzt nichts wissen . . . . Am 27. Oktober hatte ich endlich meine Freilassung, aber ich bin weit entfernt, das auf meine Beschwerde zu schieben; es müssen noch ganz andere Momente mitgewirkt haben. Ich habe heute noch keine Ahnung, welchen Umständen ich meine Freilassung verdanke. Am 27. Oktober abends 7 Uhr brachte mir der Doktor meine Freilassung hin, die folgendermaßen lautete: „Der Militärgefangene Paul Meyer ist zu entlassen. Er hat sich mit einem Begleiter des Lazaretts nach der Geheimpolizei zu geben, die ihm die Papiere ausstellen wird, und hat dann auf dem schnellsten Wege Rußland zu verlassen." — Aber ich sollte doch noch einige Zeit da verweilen. Am 28. Oktober vormittags ging ich auf die Geheimpolizei, nachdem ich mich vorher nach den Zügen erkundigt hatte. Der erste Zug nach Petersburg ging ½11 Uhr nachts.

Die österreichisch-ungarischen verwundeten Gefangenen wurden übrigens in dem Lazarett sehr gut behandelt. Jeden Nachmittag kamen anständig gekleidete Frauen aus den bürgerlichen Ständen, auch junge Mädchen mit großen Tragen Eßwaren zur Verteilung hin. Die Genesenden wurden regelmäßig weiter nach Moskau abgeschoben, und neue Verwundete kamen an ihre Stelle. Für das Lazarett habe ich bei meinem Abschied dann 25 Rubel zur Stärkung der russischen Verwundeten gespendet, weil es der einzige Ort war, wo ich in Rußland anständig behandelt worden bin. In einem Restaurant, in das ich erst nach längerem Verhandeln mit dem Kellner eintreten durfte und wo ich von den anderen Gästen mit argwöhnischen Blicken gemustert wurde, aß ich dann Mittag. Dann trank ich Kaffee in einem „Café excellent", wo ich vorzüglichen Kuchen und Kaffee erhielt. Abends aß ich wieder in demselben Restaurant, da brachte der Kellner, wohl in Erinnerung an das gute Trinkgeld zu Mittag, mir sofort die beiden letzten Nummern der deutsch gedruckten „St. Petersburger Zeitung", die erste Zeitung, die ich in den acht Wochen meiner Gefangenschaft zu lesen bekam.

Eine recht bezeichnende Episode aus der Schlacht bei Sachsau erzählt Landschaftsdirektor Meyer hier noch nachträglich. Als er mit dem Soldaten über das Feld laufen mußte, kam er an einer Baumgruppe vorbei, wo mehrere Russen sich bemühten, ein riesengroßes Transparent des Roten Kreuzes zu befestigen. Aber hinter der Baumgruppe war kein Lazarett, sondern eine Munitionskolonne untergebracht! Diesen gemeinen Bruch des Völkerrechts hat er nachher dem Großen Generalstab in Berlin mitgeteilt. Ferner schildert der Vortragende dann die Fahrt nach Petersburg, wo er auf dem amerikanischen Konsulat alle schriftlichen Aufzeichnungen über seine Gefangenschaft zurückließ, da er erfuhr, daß den Reisenden an der Grenze alles Schriftliche abgenommen würde. Er wird die Aufzeichnungen erst nach dem Kriege erhalten können. — Von Petersburg gings mit der Bahn unter Gendarmeriebedeckung durch Bialystok, wo die Deutschen untersucht wurden, besonders nach Geld. Dabei wurden ihm nur 150 Rubel gelassen, die überschießenden 129 Rubel dagegen ohne Quittung „sequestriert". Die Fenster des Zuges waren von außen mit Kalk bestrichen, um jede Aussicht zu verhindern. Von Warschau bis nach der Hafenstadt Raumow brauchte der Zug, der nur Wagen 3. Klasse mit in der Mitte durch einen schmalen Gange geteilten Bänken führte, volle 50 Stunden. Beim Betreten des schwedischen Schiffes in Raumow waren die Reisen-

den schon einigermaßen erleichtert. Sie wurden dort nochmals untersucht. Außer den 150 Rubeln, die man jedem Ausgewiesenen ließ, wurde alles Goldgeld abgenommen und durch Papiergeld ersetzt, das Gold wurde alles im Lande behalten. In Stockholm wurden die Ausgewiesenen dann gleich beim Verlassen des Schiffes vom Deutschen Hilfsverein so liebenswürdig und hilfreich empfangen, daß der Vortragende auch an dieser Stelle seinen herzlichen Dank dafür ausspricht. Die völlig Mittellosen wurden mit Geld ausgestattet. — Nach Besichtigung der reizenden Stadt Stockholm ging es dann am nächsten Tage über Drelleborg der deutschen Heimat zu.

In einem Schlußwort führte der Vortragende dann noch folgendes aus: Ist es mir am Anfang ja sehr schlecht gegangen, so ist es mir nachher im Lazarett ganz gut ergangen. Danach, wie die Russen den Anschein nach außen zu wahren suchen, daß sie ein Kulturstaat seien, glaube ich, daß es den deutschen Gefangenen in Rußland besser geht als in England. Solche Sachen, wie sie in englischen Konzentrationslagern passieren, kommen, glaube ich (mit einigen Ausnahmen vielleicht), in Rußland nicht vor.

Dieser Krieg ist in Rußland durchaus unpopulär. Die meisten Kreise sind an mich herangekommen und haben gefragt: Wozu führen wir Krieg? Nur Ihr Kaiser („Ihr größenwahnsinniger Kaiser" ist das dritte Wort, das sie immer gebrauchen), der ist schuld daran! Und wenn man ihnen dann klar zu machen sucht, daß nicht unser Kaiser, sondern ihr Zar, und wenn der nicht, so der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, und wenn auch der nicht, dann die Engländer daran schuld sind, so glauben sie auch das nicht. Aber sie sind doch nicht unempfänglich dafür, wenn man ihnen sagt: Sie werden in Rußland wie in Frankreich doch noch einsehen, daß Sie nur Söldner der Engländer gewesen sind! Das haben sie hingenommen, ohne mich wesentlich zu beschimpfen. Sie haben ja die große Zuversicht, daß sie siegen müssen, weil sie sich einbilden, daß wir in wenigen Monaten verhungern müssen; die russische Presse hat ja diese Meinung verbreitet. Viele Offiziere haben mich gefragt: Wie viel Wochen wie viel Monate wird es noch dauern, bis Sie verhungern müssen. Da habe ich immer geantwortet: Wir haben ja eine gute Ernte gehabt! Und wenn wir die Kartoffeln noch mehr zur Nahrung heranziehen, so können wir ohne Einfuhr bestehen. Und wenn man das Roggen- und Weizenmehl noch weiter vermahlt und einen Zusatz von Kartoffelmehl macht, so ist die Ernährung des deutschen Volkes völlig sichergestellt. Wir müssen nur alle mehr grobes Brot essen, das ist viel gesünder, und es schadet nicht. An zweiter Stelle folgern die Russen die Notwendigkeit ihres Sieges aus der Zahl der Massen. Die sei unerschöpflich, und sie müßten siegen. Nun, General von Hindenburg hat ihnen aber bei Tannenberg gezeigt, daß das auch nicht das Ausschlaggebende ist. Wir halten es mehr mit der Qualität, nicht mit der Quantität. Wir wissen, was in diesem Kriege, den der Neid und Mißgunst über uns heraufbeschworen hat, für uns auf dem Spiele steht; wir wissen, daß die Errungenschaften unserer Kultur, unsere wirtschaftliche Entwickelung vernichtet wird, wenn wir nicht siegen. Und wir werden siegen, weil wir siegen wollen, weil wir siegen müssen.

Durch lebhaftes Bravo und Händeklatschen bezeugte die stattliche Zuhörerschaft dem Vortragenden seinen Dank für die hochinteressanten, lebensvollen Ausführungen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen 25. November.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Donnerstag, 26. November. 1812. Übergang der Franzosen über die Beresina (bis 28. 11.). 1822. K. A. v Hardenberg preuß. Staatsmann, † Genua. 1857. Frhr. v. Eichendorff Dichter, † Neiße. 1863. Georg Reicke, Bürgermeister von Berlin, * Königsberg. 1882. O. Th. Frhr. v. Manteuffel, preußischer Staatsmann, † Krossen. 1893. Milan Kujundzic, serbischer Gelehrter, †. 1896. Notifikation des Friedens von Addis Abeba zwischen Abessinien und Italien zu Harrar. 1913 Graf Ernst August von Wedel, Obertruchseß des Kaisers, † Weimar.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielten: Oberstleutnant Karl Graf v. Kanitz, Führer des Litauischen Drag.-Regts. Nr. 1; Fähnrich Eyser-Danzig; Major Kickton aus Zoppot.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: der Regierungsassessor Paech aus Posen, Leutn. der Res. in einem Feldart.-Regt., jetzt bei der schweren Reserve-Haubitzen-Batterie Nr. 23; der 16½ Jahre alte Degenfähnrich Burghardt im Inf.-Regt. Nr. 47, Sohn des Amtsrats Burghardt in Wanglau, Oberleutn. Anschütz im Inf.-Regt. 46 Schwiegersohn des Fabrikdirektors Brünnig in Wreschen, und der Sohn des letzteren Offizierstellvertreter Dr. W. Brünig im Feldart.-Regt. 77; der Unteroff. Johann Koebsch von der 3. Landwehr-Division, leichte Art.-Mun.-Kol. aus Neu-Saake, Kr. Lissa; der Amtsrichter Goerdeler aus Schwetz, Oberleutn. der Res. im Feldart.-Regt. Nr. 71; Rechtsanwalt Klemens Schuchardt Leutn. im 8. Seebataillon, Sohn der Frau Rentier Schuchardt in Krotoschin; Unteroffizier Bruno Franzke, 7. Komp. Füs.-Regts. v. Steinmetz; Feldwebel Richard Schubert, 1. Komp. Inf.-Regts. 50; Hauptmann Schwabe aus Lissa im Landwehr-Inf.-Regt. 58; Distriktsamtsgehilfe Unteroffizier Birch aus Schmiegel; Gefreiter Alfred Baum im Kaiser Alexander-Regiment Nr. 1, Berlin; Gefreiter Alfred Schneider, beide aus Rawitsch; der Pastor Fritz Onnasch aus Lobethal, Sohn des verstorbenen Gutsbesitzers Onnasch in Studsin; Steuersekretär Friebel aus Mogilno; Reserveschütze Eduard Grippentrog, Sohn des Besitzers Grippentrog in Uschhauland, Richard Stegemann im 1. Marine-Inf.-Regt. aus Schneidemühl; Erich Stiller, Wachtmeister der Prov.-Kol. 2 im 2. Armeekorps aus Schneidemühl; Unteroffizier Paul Jahns aus Goray, Gefreiter Reschke aus Liebuch Vorwerk beide vom Landwehr-Inf.-Regt. 37; Oberregierungsrat Dr. Schreiber in Bromberg, zurzeit Rittmeister im Ulanen-Regt. Nr 1; Dir. Dr. Paul Schütze, Sohn des Rechnungsrats Sch. in Bromberg; Oberpostassistent Hanenstein aus Bromberg zurzeit Feldwebelleutnant; Oberpostassistent Thomas in Bromberg, zurzeit Vizefeldwebel; Oberjäger Adolf Kreutzer im Garde-Jäger-Bataillon, Sohn des Revierförsters Kr. in Forsthaus Blumenthal bei Schubin; Vizefeldwebel Georg Fraeßdorf, 5. Komp. Inf.-Regts 14, Katasterkontrolleur Riecke, Oberleutn. der Res. im 2. Bat. Reserve-Fußart.-Regts. Nr. 20; der Offizierstellvertreter im 8. Res.-Inf.-Regt. Arthur Schmidt Sohn des verstorbenen Administrators Hugo Schmidt, früher in Gollmütz; der Unteroffizier Fleischer Wilhelm Imann aus Schwerin a. W.; der Kriegsfreiw. Unteroffizier im Res.-Drag.-Regt. Nr. 5 Johann Hoffmeyer, Sohn des Generallandschaftsrats Hoffmeyer-Zlotnik; der Offizierstellvertreter in der 6. Komp. Inf.-Regts. 46 Falk; der Vizefeldwebel Legler und der Unteroffizier Schlieske von der Masch.-Gewehr-Komp des Inf.-Regts. 58; der Unteroffizier Karl Hartmann aus Neuthal; Hauptmann Hermann Friede im Reserve-Jäger-Bat aus Hohensalza; Degenfähnrich Busse aus Thorn, Oberltn. W. Stockmann unter Beförderung zum Hauptmann (Inf.-Regt. 21); Oberveterinär Dr. Ernst Goertz im Feldart.-Regt. Nr. 71; Offizierstellvertreter Dr Gerhard Goertz im Inf.-Regt. 21, beide sind Brüder des Gutsbesitzers Goertz auf Groß-Bandtken; Leutn. Siegfried Farne (Inf.-Regt. 176), Sohn des Oberpfarrers Farne in Polzin; Unteroffizier Otto Wiese im Garde-Feldart.-Regt. Nr. 5, Sohn des Besitzers Gustav Wiese in Abbau Culmsee; Brauereibesitzer Oberleutn. der Res. Lux-Zempelburg (Fußart.-Regt. 11); Leutn. der Res. im 1. Bayer. Reserve-Inf.-Regt. Ernst Hacker, Reg.-Baumeister, früher in Graudenz; Fabrikdirektor Oberleutn. Dr. Ebbinghaus in Elbing; Leutn. Kurt Münchau, Führer einer Telegraphen-Abteilung beim Schlesischen Landwehrkorps (erhielt gleichzeitig das österreichische Militärverdienstkreuz mit Kriegsdekoration); Vizefeldwebel Adolf Bode (Inf.-Regt. 141); Postassistent Gefr. der Res. Heldt-Pelplin; Postassistent Feldwebelleutn. Miesala in Neuenburg Westpr.; Unteroffizier Nachtigall in Niedeck, Kr Strasburg; Kreisarzt Dr. Joachim Sauberzweig, früher in Wirsitz, Unteroffizier Tatera-Collin bei Wissek, Hornist Waskowiak in Collin bei Wissek; Einj.-Freiw. Edmund Bräuer-Graudenz; San.-Unteroffizier Paul Kellas (Inf.-Regt. 141); Redakteur Leutn. der Res. Arthur Heeder-Königsberg (Inf.-Regt. 43); Leutn. Kurt Wilke-Dt.-Eylau (Gren.-Regt. 4); Jäger Fritz Bath (Radfahrer-Kompagnie Jäger-Bat. Nr. 2); Wachtmeister Liedtke-Graudenz; Oberveterinär der Res. E. Goertz-Graudenz; Reservist Felix Sulski aus Garnsee (Jäger z. Pf. 4), Fahnenjunker im 3. Kür.-Regt. Hellmuth Plehn aus Kopitkowo; von der 3. Landwehr-Eskadron 17. Armeekorps Leutn. der Res. Schwarzlose, Leutn. der Res. Malue, Leutn. der Res. Wehber; Leutn. Wancke; Wachtmeister Schulz; Vizewachtmeister Bormann; Sergeant Noeß; Unteroffizier Kohl; Unteroffizier Schulz; Gefreiter Kühn, Gefreiter Schmidt; Gefreiter Titius; Wehrmann Bonkowski

Grober Unfug!

Seit einiger Zeit hat hier der grobe Unfug des böswilligen Abziehens der Feuermelder wieder sehr um sich gegriffen. So wurde in den beiden verflossenen Tagen die Feuerwehr nicht weniger als dreimal alarmiert, lediglich weil irgend ein dummer Junge sich den „Scherz" geleistet hatte, den Feuermelder in Bewegung zu setzen, das eine Mal in der Ritterstraße, einmal am Bismarckplatz, einmal auf der Wallischei. Die frechen Burschen haben ihre Heldentat sogar jedesmal am hellen Tage verübt. Es wäre dringend erwünscht, daß das Publikum mehr dazu beitrüge, die frechen Unfugstifter festzustellen, damit sie auch den gebührenden Lohn für ihre „Scherze" durch recht empfindliche Strafen erhalten.

Gegen französische und englische Firmenbezeichnungen.

Von befreundeter Seite gehen uns folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„Unter der obigen Überschrift bringen Sie in Nr. 511 Ihres geschätzten Blattes einen kleinen Artikel, der m. E. einen schweren Mißstand in unserer Stadt erneut grell beleuchtet. Während in anderen deutschen Städten die durch den Weltkrieg neu entfachte vaterländische Begeisterung dazu geführt hat, daß französische und englische Firmenbezeichnungen fast ausnahmslos verschwunden sind, prangen in den Straßen unserer Königlichen Provinzialhauptstadt Posen noch reichlich viel französische usw. Firmenschilder, die in jedem wahrhaften Vaterlandsfreund eine zornige nationale Entrüstung auslösen müssen. Was wollen bei den vielen Firmenschildern dieser Art, die Sie in Ihrem Artikel noch keineswegs alle aufgezählt haben, die wenigen Änderungen besagen, welche unter dem Eindrucke der großen Ereignisse auch bei uns vorgenommen worden sind? Es ist tief bedauerlich, daß in den Hauptstraßen, die jeder Fremde zuerst betritt, immer noch französische Bezeichnungen herrschen, wie das Putzgeschäft „Nanon", das Herrenmodengeschäft „Compagnie anglaise" (Berliner Straße), das Geschäft „Bon Marché" (Wilhelmsplatz) und das „Hôtel de France" (Wilhelmstraße), beweisen. Und fast scheint es, als wenn der Siegeslauf des Wortes „Kaffeehaus", der mit der Neubenennung der Kaffeehäuser Hohenzollern, Lustig und Pohle hoffnungserweckend einsetzte, wieder gehemmt werden sollte; denn so besuchte Lokale wie das „Café International", das „Café Impérial" und das „Café Central" (Petriplatz) haben ihren alten Namen behalten. Bei dem zuerst genannten Kaffeehaus ist übrigens der polnische Teil unserer Mitbürger günstiger daran als wir Deutschen; ihm wird in der „Kawiarnia Internacyonalna" eine rein polnische Bezeichnung geboten, während es für den Deutschen nur ein — Café International gibt! Würde eine ähnliche Erscheinung auf französischem oder englischem Boden überhaupt möglich sein? Die Frage aufstellen heißt — sie verneinen! Dann aber hat m. E. das ganze Gastwirtsgewerbe der Stadt Posen die eine Pflicht sich wie ein Mann zu erheben und alle französischen und englischen Bezeichnungen schnellstens zu beseitigen. Gerade jetzt ist der günstigste Zeitpunkt dazu, daß die „Restaurants", die „Grand-Restaurants", die „Cafés", die „Grand-Cafés", die „Hotels" und die „Grand-Hotels" für immer aus unseren Straßen verschwinden und daß uns endlich überall eine rein deutsche Speisekarte vorgelegt wird. Ersatz für die fremden Ausdrücke bietet ja die deutsche Sprache in Fülle; neben den von Ihnen vorgeschlagenen Wörtern, wie „Schenke", dem eine Wiederbelebung sehr zu wünschen wäre, kämen auch die Bezeichnungen „Bier- und Kaffeestube", „Bier- und Kaffeehaus" sowie das gute deutsche Wort „Krug" in Betracht („Lobings Krug" z. B. klingt m. E. anheimelnder als „Lobings Restaurant").

An die Gastwirtsvereinigungen der Stadt Posen tritt daher gerade jetzt die Frage heran, ob sie das Gebot der Stunde erkennen, dem frischen nationalen Drängen des Volkes nachgeben und so zu wertvollen Miterziehern der Gesamtheit werden wollen! Möge es ihnen gelingen eine Antwort zu finden, die alle vaterländisch Empfindenden befriedigt. Und möge das Gastwirtsgewerbe, das heute unter einer Flut unnötiger und oft verstümmelter Fremdwörter leidet, bald das deutscheste aller Gewerbe werden."

Liebesgaben an einzelne Truppenteile.

Sendungen von Liebesgaben an einzelne bestimmte Truppenteile kommen nicht mehr zur Verteilung. Es hat sich herausgestellt daß einzelne Truppenteile in außerordentlich reichem Maße bedacht werden, während andere ganz ausfallen, besonders die neuen Regimenter. Um dem vorzubeugen, werden Liebesgaben an Truppenteile von jetzt an lediglich nach dem in der Armee vorhandenen Bedürfnis verteilt. Mit der Übersendung von Liebesgaben an einzelne Personen hat dies natürlich nichts zu tun.

Noch kein Postanweisungsverkehr an Kriegsgefangene in Rußland.

Die russische Postverwaltung hat jetzt erklärt, den Postanweisungsverkehr der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Rußland vorläufig noch nicht zulassen zu können. Die bei deutschen Postanstalten etwa schon eingezahlten, nach Rußland bestimmten Postanweisungsbeträge werden den Absendern wieder zurückgegeben werden.

✕ **Den Heldentod für König und Vaterland starben:** Otto Ehrchen, Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 46 aus Posen; der Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 49 Adolf Bodmer aus Gurkingen.

\# **Konzert zum Besten der Soldatenkaffeeküchen.** Der Verkauf von Karten ist erfreulich rege. Da das Konzert um ½10 Uhr sein Ende erreicht, können es auch Soldaten besuchen, denen bis 10 Uhr Urlaub erteilt wird. Es wird gebeten, nicht zu spät zu kommen, da während der Vorträge die Türen geschlossen bleiben. Sicher bietet sich so schnell keine Gelegenheit mehr, ein so herrliches Programm mit so erlesenen Künstlern für diesen billigen Preis zu hören. Hinzu kommt noch der gute Zweck. Wer einmal gesehen hat, wie wohl unsere tapferen Vaterlandsverteidiger sich gerade jetzt im kalten Winter in den behaglich erwärmten Kaffeeküchen bei freundlich gereichtem Kaffee, Brotschnitten, Suppe usw. fühlen, der wird mit Freuden hierfür sein Scherflein spenden.

\# **Der deutsche Seehafenausnahmetarif S 1 für Stückgut zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern** ist für die Dauer des Krieges auch auf solche Stückgutsendungen ausgedehnt, die mit direkten Frachtbriefen nach italienischen Seehäfen zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern aufgegeben werden. Bis zur Einführung direkter Ausnahmesätze wurden für die Beförderung der Ausfuhrsendungen auf den deutschen Strecken bis zu den deutsch-schweizerischen und deutsch-österreichischen Grenzstationen die Sätze der deutschen Wagenladungsklasse A 1, gekürzt um 5 Pfg. Abfertigungsgebühr für 100 Kg., gewährt. Seit dem 9. d. Mts. ist hierfür ein besonderer Ausnahmetarif eingeführt worden. Über die Anwendungsbedingungen des Ausnahmetarifs erteilen die Güterabfertigungen Auskunft. Auf den italienischen Strecken kommt der ermäßigte, im Frachtbrief vorzuschreibende Spezialtransittarif in Frage. Die Bedingungen und Frachtsätze dieses Tarifs sind im deutsch-italienischen Gütertarif Teil II B Seite 81 u. ff. enthalten.

✕ **Die Posener Beamtenvereinigung** hielt gestern abend im Zoologischen Garten ihre ordentliche Hauptversammlung ab, die so außerordentlich stark besucht war, daß der große Saal vollständig besetzt war. Die Versammlung nahm zunächst den ausführlichen Geschäftsbericht des Vors. des Aufsichtsrats, Rechnungsrats Jembrzynski, entgegen. Der Geschäftsabschluß zeigt trotz der schwierigen Lage, in der die Geschäfte infolge des Krieges sich gegenwärtig befinden, ein günstiges Bild. Die Höhe des zu verteilenden Gewinns wurde wieder wie üblich auf 10 Prozent festgesetzt. Beschlossen wurde, aus den Überschüssen folgende Spenden zu bewilligen: 3000 M für die Allgemeine Kriegsfürsorge, 1000 M. für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, 1000 Mark zu Händen des Herrn Oberpräsidenten für die Zwecke des Roten Kreuzes, 1000 M. zur Verfügung des Vorstandes zur Verwendung im Interesse der Kriegsfürsorge. 1100 M., die aus einem Steuerprozesse der Deutschen Vereinsbäckerei stammen, wurden folgendermaßen verteilt: 500 M. für die Nationalstiftung, 600 M. zur Beschaffung von Wollsachen und zur Abgabe von Zigarren und Erfrischungen an durchziehende Truppen. Die übliche Überweisung von Broten an den Oberbürgermeister zur Verteilung an die Armen mußte diesmal unterbleiben, weil die Deutsche Vereinsbäckerei zur Kriegsbäckerei eingerichtet und deshalb kaum in der Lage ist, den Ansprüchen der Vereinsmitglieder zu entsprechen; außerdem ist infolge reichlich vorhandener Arbeitsgelegenheit eine Notwendigkeit für die Überweisung nicht vorhanden. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

\# **Der Verein ehemaliger Artilleristen** hält am nächsten Mittwoch, 2. Dezember, 8½ Uhr abends, im Viktoria-Restaurant seine Monatsversammlung ab.

\# **Die 50 Pfg.-Ausgabe unserer Kriegslieder und Gedichte** ist nunmehr erschienen. Sie eignet sich infolge ihres vornehmen Umschlages (weißer Karton mit Kaiserbild und schwarz-weiß-rotem Rand) und des guten Druckes vor allem zum Weihnachtsgeschenk für unsere Offiziere und Mannschaften und sollte jedem Soldatenpaket beigelegt werden.

✕ **Die 6. Versteigerung von Arbeitspferden** durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen findet auf dem Trainfahrplatz Posen, Auguste Viktoriastraße, am Dienstag, dem 1. Dezember, 11 Uhr vormittags, statt.

\# **Der Verein deutscher Lokomotivführer** hält morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr eine Versammlung im Gasthof von Hugo Bodenberger, St. Lazarus, Ecke Bahn- und Kanalstraße 9, ab.

p. **Herrenloses Fuhrwerk.** Nach dem Aufbewahrungshofe St. Adalbertstraße 26/27 wurde gestern nachmittag 4 Uhr ein zweispänniges Fuhrwerk gebracht, das längere Zeit ohne Aufsicht und verkehrsbehindernd in der St. Adalbertstraße stand.

p. **Glatteis** Infolge der gestern plötzlich eingetretenen Glätte stürzte am ehemaligen Eichwaldtor ein Pferd, das erst mit Hilfe der hinzugerufenen Feuerwehr auf die Beine gebracht werden konnte.

p. **Festgenommen** wurden: 1 Obdachloser; 5 Schulknaben wegen Einbruchsdiebstahls.

✕ **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh + 0,04 Meter.

* **Culmsee,** 22. November. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden gewählt: in der 3. Abteilung Braumeister Schmitt, Sattlermeister Glauner, Schmiedemeister Bott; in der 2. Abteilung: Rentier Sobiecki, die Kaufleute Goga, Kwiecinski, Deuble, Springer und Klempnermeister Ulmer; in der 1. Abteilung: Betriebsleiter der Zuckerfabrik Dr. Gysewell.

* **Insterburg,** 24. November. Der „Königsb. Hart. Ztg." wird von einem Herrn Thieler folgendes Vorkommnis nach der Erzählung einer Gutsbesitzersfrau aus S. berichtet: Gleich am Anfang der Russenzeit traf ein russischer Offizier mit einem Trupp Reiter auf ihrem Gute ein. Beim Eintritt ins Haus begrüßte er sie mit den Worten: „Kennen Sie mich denn nicht mehr?" Sie sah ihn erstaunt an und mußte nun zugeben, daß ihr das Gesicht nicht unbekannt vorkäme, daß es aber doch wohl eine Täuschung sei. Da sagte der Russe lachend: „Nun, ich bin doch vor 1¾ Jahren hier auf Ihrem Gute Oberschweizer gewesen!" Sie war natürlich nicht wenig überrascht, als sie nun wirklich in dem Offizier ihren ehemaligen Angestellten wiedererkannte, der diese Rolle zum Zwecke des Geländestudiums übernommen hatte. Bei diesen „freundnachbarlichen" Bemühungen der Russen ist es kein Wunder, daß sie wie hiergebliebene Bewohner berichten, eine ausgezeichnete Kenntnis des Geländes besaßen. So nahmen auf ihrem fluchtartigen Rückzuge viele Russen nicht den nächsten Weg durch die Stadt Gumbinnen zu, sondern schlichen durch den Tunnel nach dem Strauchmühlenteich, an dessen Ufern sie gegen die Geschütze unserer Truppen gute Deckung fanden. Von hier aus liefen sie nach dem Espendamm und durch die Schonung und eine Ecke des Stadtwaldes der Gumbinner Chaussee zu.

Neues vom Tage.

§ **Verhaftung eines betrügerischen Bankdirektors.** Nach einer Meldung aus Karlsruhe ist der flüchtige Direktor des Pforzheimer Bankvereins Fritz Herrmann verhaftet worden. Sein Mitdirektor Krämer befindet sich bereits in Untersuchungshaft. Beide haben den Pforzheimer Bankverein um acht Millionen geschädigt.

Neue Bücher und Zeitschriften.

—* **Eine willkommene Adventsgabe** ist gewiß für viele evang. Kirchengemeinden das soeben bei der Vaterländischen Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW., 61, erschienene Adventsbüchlein, zusammengestellt von Pfarrer Kelm, Brätz, Preis 10 Pfg. Es enthält vier liturgische Weihnachtsandachten, sorgfältig und in geschickter Benutzung und Auswahl von Lied und Bibelwort für den jeweiligen Adventscharakter des betr. Sonntags zusammengestellt. Es ist für den Gebrauch der Gemeinde gedacht und bestens zu empfehlen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Es wird immer besser!

In der **Lichtspielhalle „Residenz-Theater"** genannt, auf der Berliner Straße, sind sämtliche Überschriften und Erläuterungen an den großen illustrierten Anschlägen links und rechts im Hauseingange seit gestern nur in englischer Sprache angebracht, **während sie bis vorgestern in englischer, französischer und**

spanischer Sprache angebracht waren. Die deutsche Sprache ist auf diesen großen, grellfarbigen Mauerplakaten völlig ausgeschaltet. Wenn in einer französischen Stadt selbst in Friedenszeiten, ein Geschäftsmann seine Ankündigungen in deutscher Sprache erlassen würde, oder in einer englischen Stadt ein Engländer, so könnten beide sicher sein, daß die Bevölkerung sie ihnen herunterreißen würde. Gewisse Geschäftsinhaber in Posen scheinen aber durch ihre französischen und englischen Aufschriften unter gleichzeitigem Ausschluß der deutschen Sprache die Langmut unserer Bevölkerung geradezu herauszufordern. —e.

Feldpostbriefkasten der Schriftleitung.

Majoratsbesitzer v. F., M. Sie schreiben uns: „Wir möchten so gern neue Liebesgaben und Weihnachtspakete für unsere Leute und Söhne ins Feld gehen lassen, haben aber fast keine Hoffnung nach den bisherigen Erfahrungen, daß die Sachen ankommen. Wir haben an meine beiden Söhne, von denen der eine im Westen, der andere im Osten stand, ungefähr 180 Pakete zum Teil mit sehr wertvollem Inhalt abgehen lassen, von denen der im Osten stehende nur 12, der im Westen ungefähr 20 kleine erhalten hat. Von 6 Stück Zehnpfundpaketen, die am 19. Oktober nach dem Osten aufgegeben wurden (Inhalt Filzstiefel, seidene und wollene Hemden, warme Handschuhe, Strümpfe usw.) ist bisher nicht ein Paket bei meinem Sohne eingetroffen. Die Pakete waren tadellos und stark verpackt und mit der richtigen Adresse versehen. Ebenso hat mein im Westen stehender Sohn von vier Zehnpfundpaketen noch nichts erhalten. Wo soll man da das Vertrauen hernehmen, daß die Weihnachtspakete rechtzeitig ankommen? Bitte, bringen Sie doch diese Angelegenheit zur Sprache." — Die Pakete aus der Oktoberwoche werden wohl inzwischen angekommen sein, wenn sie nicht etwa fehlgeleitet worden sind, was natürlich vorkommt. Mir wurde in der Sitzung des Wollausschusses im Reichstage am Sonnabend von maßgebender Seite gesagt, daß nach den bisherigen Erfahrungen fast alle Pakete, die durch die Post und die militärischen Sammeldepots gehen, sowohl nach dem Westen wie nach dem Osten mindestens drei bis vier Wochen brauchen, ehe sie am Ziele ankommen. Liegen irgendwie schwierige Verhältnisse vor (Verlegung der Truppe usw.), dann wird es natürlich noch länger dauern. Bei der riesigen Anzahl von Weihnachtspaketen erweckt das natürlich nicht gerade die besten Aussichten für rechtzeitige Beförderung derselben. Wir nehmen aber an, daß es die betreffenden militärischen Stellen als Ehrensache ansehen werden, das Menschenmögliche zu tun, um die Weihnachtspakete auch wirklich zu Weihnachten an den Mann zu bringen. Wir müssen also das Beste hoffen. — Wir schicken die von uns gesammelten Weihnachtspakete nicht durch die Post an die Paketdepots, sondern mit besonderen Weihnachtszügen direkt an die Front und hoffen, sie auf diese Weise schneller und sicherer hinzubekommen. — Sollten die Oktober-Pakete an Ihre Söhne auch bis Ende November noch nicht angekommen sein, dann empfehlen wir, bei der Post zu reklamieren.

Frau L., Liegnitz, Lindenstraße 9. Besten Dank für das Liebeskistchen. Es freut uns, daß auch unsere lieben Leserinnen in den anderen Provinzen sich an unserer Weihnachtssammlung so lebhaft beteiligen. Ihren Gruß als treue Abonnentin erwidern wir bestens.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Posener Marktbericht.

Amtlicher Marktbericht vom 25. November in der Stadt Posen der auf Grund des Min.-Erl. vom 30. 11. 1908 erricht. Markt-Notier.-Kom.)

Gegenstand		A. Warenpreise höchster Preis	niedrigst Preis	häufigst Preis
		ℳ	ℳ	ℳ
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Großh.	je 100 Kg.	66.00	62,00	64,00
Speisebohnen (weiße)	„ „ 100 „	—	—	—
Linsen	„ „ 100 „	—	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Kleinh.	„ 1 „	0,70	0,70	0,70
Speisebohnen (weiße)	„ „ 1 „	—	—	—
Linsen	„ „ 1 „	—	—	—
Eßkartoffeln alte . . . im Großhandel	„ 100 „	5,50	5.00	5,50
„ neue	„ 100 „	—	—	—
Eßkartoffeln alte . . . im Kleinhandel	„ 1 „	0,10	0.10	0,10
„ neue	„ 1 „	—	—	—
Heu altes	„ 100 „	9.00	8.00	8,00
„ neues	„ 100 „	—	—	—
Stroh Richt-	„ 100 „	5,00	5,00	5,00
„ Krumm- und Preß-	„ 100 „	4 00	4.00	4 00
Eßbutter	„ 1 „	3,40	3,00	3,40
Vollmilch	1 Liter	0,22	0,20	0,22
Hühnereier	1 Stück	0,15	0,12	0,14
Roßfleisch	je 1 Kg.	—	—	—

Posener Viehmarkt.

Posen, 25. November. [Städtischer Viehhof.] Es waren aufgetrieben: 73 Rinder, 612 Schweine, 64 Kälber, 32 Schafe, — Ziegen, — Ferkel; zusammen 781 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere von 4—7 Jahren —,—, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—44 d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 25—28 Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts —,—, b) vollfleischige, jüngere 40—44 c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—38 Mark. C. Färsen und Kühe: a) ältere, ausgemästete Kühe 36—42 b) mäßig genährte Kühe 30—34, c) gering genährte Kühe 20 bis 22 Mark. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mark. **II. Kälbern:** a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 56—60 c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—54, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 43—47 e) geringe Saugkälber —,— Mark. **III. Schafen:** A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, b) ältere Masthammel geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 39—45 c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —,— Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlämmer —,—, b) geringe Lämmer und Schafe —,— Mark. **IV. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 58 M., b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 54—57, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 50—55 d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—53, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 40—45 M., f) unreine Sauen und geschnittene Eber 43—50 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück —,— Mark. — Ferkel für Paar —,— Mark. **Schweine: wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht:** 12 Stück für 58 M., 12 Stück für 57 M., 34 Stück für 56 M., 16 Stück für 55 Mk. 47 Stück für 54 M., 68 Stück für 53 M., 38 Stück für 52 M., 19 Stück für 51 M. 45 Stück für 50 M., 10 Stück für 49 M., 9 Stück für 48 M. 15 Stück für 47 M., 37 Stück für 46 M., 23 Stück für 45 M., 12 Stück für 44 M., 23 Stück für 43 M., 10 Stück für 42 M., 12 Stück für 41 M. 9 Stück für 40 M., 2 Stück für 36 M.

Der **Geschäftsgang** war lebhaft. Der **Markt** wurde geräumt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 25. November. **(Schlachtviehmarkt.)** (Amtlicher Bericht. Auftrieb: 2049 Rinder (darunter 622 Bullen, 449 Ochsen, 978 Kühe und Färsen), 1573 Kälber, 2124 Schafe, 24 934 Schweine.

Für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmilchmast)	62—65	102—108
c) mittlere Mast und beste Saugkälber	55—60	92—100
d) geringere Mast und gute Saugkälber	50—54	88—95
e) geringe Saugkälber	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	58	73
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	55—57	69—71
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	52—54	65—68
d) vollfl. Schweine von 160—200 Pfd. Lebdgew.	47—51	59—64
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew.	42—45	52—56
f) Sauen	50—52	62—65

Tendenz: Mit dem Rinderauftrieb war nicht zu räumen. Kälberhandel lebhaft. 74 Kälber brachten Preise über höchster Notiz. Bei den Schafen war nicht auszuverkaufen. Maßgebende Preise waren nicht festzustellen. Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend. Von den Rindern haben 92 Stück auf dem offenen Markt gestanden.

Breslau, 24. November. (Bericht von L. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.) Die Stimmung war bei schwacher Zufuhr ruhig, Notierungen blieben unverändert.

Privatbericht.

Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, ruhig, 24,70 bis 25 20 Mark **Roggen**, matt, 20 70—21 20 Mark. **Gerste,** über 68 Ko. Hektolitergew., 22 50—23,00 M., bis 68 Ko. Hektoliterg., 19,20—19,70 M., **Hafer** behauptet 19 20—19.70—20,20 M. **Mais** ruhiger 15,00 bis 16,00—17,00, **Erbsen** ruhiger, **Viktoriaerbsen** ruhiger, 44,00—48 00 bis 52.00, **Kocherbsen** ruhiger, ohne Notierung, — M., **Futtererbsen** ruhiger, ohne Notierung, — Mark **Speisebohnen** fest, 25,00—26,00 bis 27,00 Mark. **Pferdebohnen** fest, 18,00—19.00—20,00 Mark, **Lupinen** fest gelbe, 14 00—15,00 16.00 Mark, blaue, 12,00—13,00 bis 14,00 Mark. **Wicken,** 14 00—15.00—16,00 Mark. **Peluschken** ruhig, 14,00—16,00—18,00 Mark **Schlaglein** ruhig, 21.00—23,00 bis 24 00 Mark, **Winterraps,** fest 40,00—41,00—42.00 Mark, **Rotklee** fest, 74,00—86.00—98,00 Mark, **Weißklee** fest, 65,00—85,00 bis 105,00 Mark, **Schwedischklee** fest, 55,00—65,00—75,00 Mark, **Tannenklee** fest, 40,00—50,00—60,00 Mark, **Timothee** fest, 20,00 bis 25,00—30,00 M., **Inkarnatklee** nom., —,— bis —,— M., **Gelbklee** ruhig, 20,00—30,00—35,00 Mark, **Serradella**, neue, — bis — Mark. Alles für 50 Kg.

Mehl ruhig für 100 Kilogramm inkl. Sack, Brutto, **Weizen** fein ruhig, 38,00—38,50 Mark, **Roggen** fein, ruhig 35.00—35,50 Mark **Hausbacken** ruhig, 34 50—35,00 Mark. **Roggenfuttermehl** fest, nominell, — Mark, **Weizenkleie** fest nominell, — Mark, **Heu** für 50 Kilogramm 3,75—4,00 Mark. **Roggenstroh** lang, für 600 Kilo 32,00—35,00 Mark.

Kartoffelstärke steigend, 31,50—32,00 M., **Kartoffelmehl** steigend, 32,00—32,50 M., **Maisschlempe,** —,— Mark.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	24,70—25.20	Hafer	19.70—20,20
Roggen	20,70—21 20	Viktoriaerbsen	48,00—52.00
Gerste üb. 68 Ko. Hktlg.	22,50—23,50	Erbsen	—
„ bis 68 Ko. Hektlg.	19,20—19,70	Futtererbsen	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	42,00	41.00	40.00
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm, 1,75—2,00 Mark geringere, ohne Umsatz.

Posen, 25 November. [Produktenbericht.] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.)

Die staatlich festgesetzten Höchstpreise sind für **Posen** folgende: **Weizen,** guter 250 M., **Roggen,** 120 Pfd. holl. gute trockene Dom.-Ware, 210 M. **Braugerste,** gute, 68 Kg., 205 M., feinere Sorten über Notiz **Futtergerste** (bis 68 Kg.), 195 Mark, **Hafer,** guter, 205 M.

Neuyork, 24. November. **Weizen** für Dezember $122\frac{5}{8}$, für Mai $129\frac{3}{4}$.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Sterbefälle.

Vom 24. November.

Füsilier Richard Volkmann, 21 Jahre. Stefan Lipinski, 3 Mon. 13 Tage. Heinrich Stachowiak, 3 Monate 26 Tage. Ehefrau Cäcilie Ducmal, geb. Dzikowska, 38 Jahre. Helene Pawelska, 1 Jahr 9 Monate 10 Tage. Schuhmacher Franz Matecki, 67 Jahre. Walter Labitzke, 3 Monate 28 Tage. Ehefrau Magdalene Lunowska, geb. Dybisbanska, 58 Jahre. Ehefrau Pauline Thierbach, geb. Wandtke, 54 Jahre. Oberleutnant d. R. a. D., Regierungsrat Albrecht Suckow, 46 Jahre.

Vom 25. November.

Wwe. Ernestine Wreschner, geb. Brock, 85 Jahre. Kaufmann Ferdinand Feibelsohn, 54 Jahre. Elisabeth Fabisch, ohne Beruf, 82 Jahre. Musketier Johann Walesa, 21 Jahre. Anna Soczka, 4 Mon., 3 Tage. Leokadia Mondra, 2 Tage. Ehefrau Hedwig Rzeznik, geb. Wachowiak, 22 Jahre. Ehefrau Ida Borchard, geb. Kaleße, 61 Jahre. Marie Nowicka, 3 Tage. Straßenbahnwagenführer Hermann Scholz, 39 Jahre. Helene Janowska, 3 Jahre, 8 Monate, 29 Tage. Alois Ogrodowczyk, 6 Jahre, 7. Mon., 24 Tage.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,° in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Celf. Grad
November				
24. nachm. 2 Uhr	750,4	O leichter W.	bedeckt	— 2,8
24. abends 9 Uhr	751,0	SO leis. Zug	bedeckt	— 1,8
25. morgens 7 Uhr	752 0	SO leis. Zug	bedeckt	— 0,8

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 25. November, morgens 7 Uhr:

25. November Wärme-Maximum: — 0,4° Cels.
25. „ Wärme-Minimum: — 5,9° „

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen, den Unterhaltungs- und Handelsteil: **Karl Peeck;** für Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer;** für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der **Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.** Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Stadtspende für die Truppen.

Es sind weiter eingegangen:

a) **bar:** Koschmieder 50 M., Erlös für Wollsachen 366,70 M., Frau Johanne Heinrich 5 M., M. S. 5 M., Postsekretär Gutsch 10 M., Hermannmühlen A.-G., 2. Rate 1000 M., Dr. Fritz Rothholz 10 M., Ephraim Lesser 10 M., Moritz Gollandt 20 M., Prov.-Feuersozietät (Strafgelder für den Gebrauch von Fremdworten) 10 M., Hermann Krayn 50 M., Posener Häute- und Schlachtvieh-Abfall-Verwert., e. G. m. b. H., 100 M., Landgerichtspräsident Münch 50 M., Berlholz 1.30 M., Landessekretär Kiock 10 M., Albert Bach 100 M., Sammlung und Vereinskasse des Schrebergarten-Vereins Posen-Wilda 109,70 M., Albert Gans 16,10 M., Hugo Hautz, Subdirektor, 20 M., A. K. 2 M., N. N. 20 M., zusammen bis jetzt 45 802,60 M. [92775

Herzlichen Dank allen Gebern.

Um eifrige Fortsetzung der Sammlung wird dringend gebeten.

Annahme von Geldbeträgen täglich während der Dienststunden in der **Stadthauptkasse.**

Annahme von Sachen täglich vormittags von 10—12 Uhr und **nachm. von 4—6 Uhr** im II. Stock des Rathauses, Zimmer 39.

Magistrat und Stadtverordnete.